Sport und Ethik.

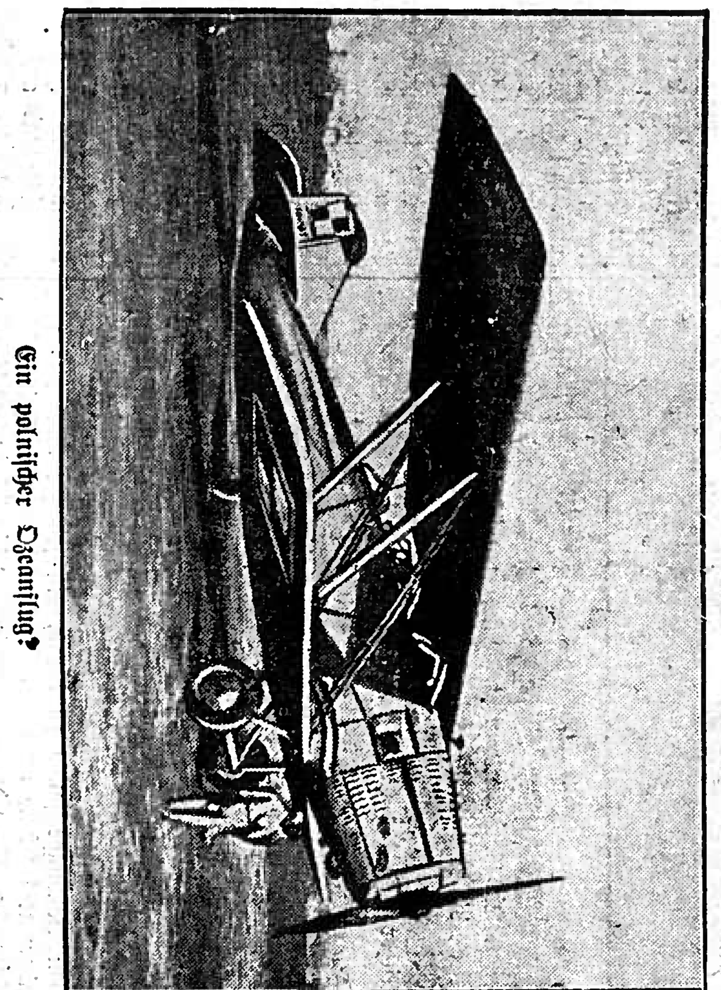
Von Karl Wiener, Emmendingen.

Wir sind in das Olympiajahr 1928 eingetreten und die deutschen Sportsverbände eifrig bemüht, die Besten auszuwählen, die in dem Kampfe der Nationen unser deutsches Vaterland vertreten sollen. Die Reichsregierung steht selbst hinter der Olympiavorbereitung und sieht in den olympischen Spielen die Erfüllung einer nationalen Aufgabe und eine Gelegenheit ersten Ranges, das Ansehen und die Weltgeltung des deutschen Volkes mächtig zu zu fördern. In diesem für den deutschen Sport günstigen Jahre gilt es für diesen werbend einzutreten und damit die deutsche Sportbewegung selbst auf eine breitere Basis zu stellen. Sport ist Bürgerpflicht! Naturgemäß wird diesem Werben des deutschen Sportes die These gegenübergestellt werden, daß dem Sporte wegen seiner nur dem körperlichen dienenden Funktionen, also der Betonung des rein physischen Momentes, nicht die propagierte Bedeutung zukomme. Hier ist es Pflicht der Turn- und Sportverbände, in der Verteidigung ihrer kulturellen Aufgabe zusammenzustehen, die darin besteht, nicht nur Körperkultur, sondern auch Geistes- und Seelenkultur zu betreiben.

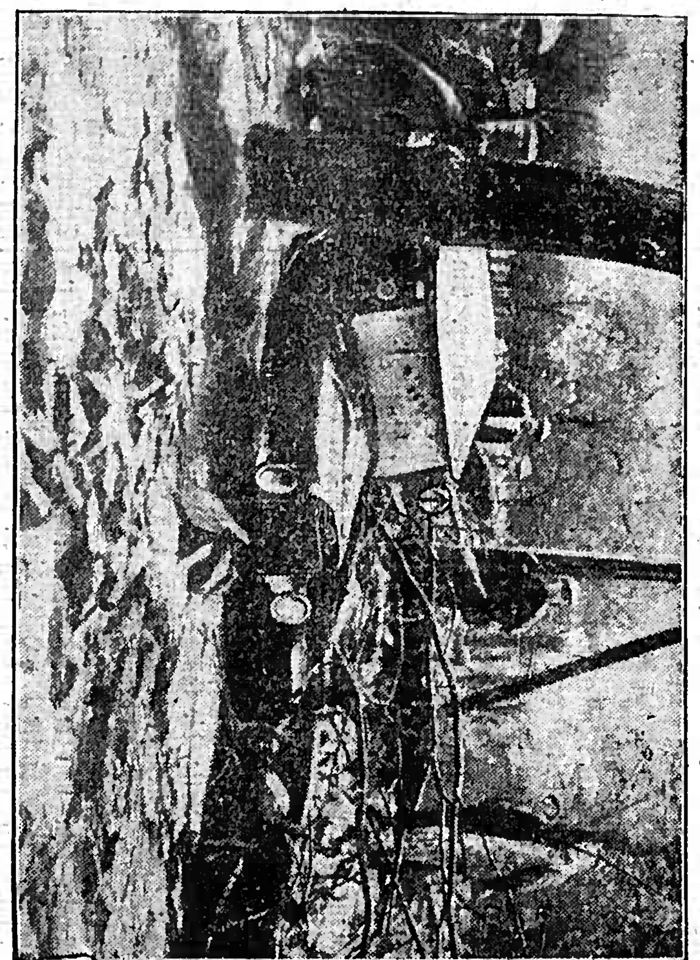
Die fundamentale Bedeutung, die die Turn- und Sportbewegung für die Nation erlangt hat, hat ihren sichtbaren Ausdruck in der Errichtung der deutschen Hochschule für Leibesübungen und der Schöpfung des Turn-, Spiel- und Sportplatzgesetzes gefunden. Der Fortfall der militärischen Ausbildung ließ den Staat als eifrigsten Förderer der Turn- und Sportbewegung gesetzgeberisch und richtunggebend auftreten und wurde zum Staatsprinzip. Das deutsche Turn- und Sportabzeichen wurde geschaffen und hat bereits über zehntausend Träger. In den Kultusministerien hat der Sport seine Stütze gefunden. Der Staat wird naturgemäß seine fördernde Tätigkeit einschränken, sobald es demselben, durch günstigere Konstellation d. Weltlage möglich ist, wie einstmals die körperliche Ausbildung selbst wieder in die Hand zu nehmen. Vorerst jedoch sind an dessen Stelle die Turn- und Sportverbände getreten, ihrer harrt ein verantwortungsvolle Aufgabe. Insbesondere wird im Sporte die Jugend zusammengeführt und längst hat man in den Turn- und Sportverbänden der Jugenderziehung und Jugendpflege besondere Bedeutung beigemessen. Einstmals hatte sich das durch tiefe napoleonische Knechtschaft erniedrigte deutsche Volk durch die Lehren Fichtes zu sittlichem Nationalbewußtsein zurückgefunden. in beispiellosem Befreiungskampfe diese Fessel abgeschüttelt und das Heil von einer neuen Erziehung der Jugend erwartet. Auch heute muß wieder die Arbeit der Jugend gelten, denn auf ihr liegt Deutschlands Hoffnung. Den Weg zu willensstärkem Aufstieg hat unsere Jugend zusammenfassend in der deutschen Turn- und Sportbewegung gefunden, die elementar nach Anerkennung ringt.

Der Sport ist nicht deutschem Kultur- und Geistesboden entsprossen, sondern wurde von fremden Völkern übernommen und von uns getreulich nachgeahmt. Dieser uns eigentümliche und doch so echte Zug übernahm und pflegte also die deutschem Wesen eigentlich fremde Leibesübung. Das ist lange Jahre so gewesen, bis es allmählich gelang, den Sport mit deutschem Wesen zu erfüllen. Und nun tritt neben den rein körperlichen der sittliche Moment. Es ist nun im Rahmen dieser Ausführungen, soweit die Ethik in Frage kommt, nur möglich, auf die rein formal-philosophische, d. h. nach Wahrheit und Erkenntnis strebende Seite einzugehen, wie weit der deutsche Sport von sittlichen Begriffen erfaßt worden ist. Die Ethik als die Lehre vom Sittlichen will uns heranführen an die Wurzeln unseres sittlichen Handelns. Sie ist also nicht nur im rein menschlichen Sinn, sondern auch für den Sport und die sportliche Handlungsweise von großer, ja fundamentaler Bedeutung. Gehen wir zurück auf die vorantiische Zeit, so stützt sich beispielsweise die Ethik auf die Grundlage des Glaubens bzw. der Religion. Man handelte gut und mied das böse, um Gottes Wille zu tun. Dieser Auffassung stellte indessen Kant den kategorischen Imperativ entgegen: „Du mußt" —, aufgebaut auf dem Begriffe der sittlichen Freiheit. Du mußt so handeln daß die Regel deines Tuns zugleich allgemeine Regel für alle sein können. Dieses moralische Gesetz hatte im deutschen Sporte seine Verankerung gefunden. Trotz dem — Du mußt — bleibt es jedem Menschen überlassen, seine Handlungen selbst zu entscheiden, sollen diese indessen sittlich angesprochen werden, so müssen dieselben von allen Menschen als solche empfunden werden. Es bleibt nun für den deutschen Sport die Frage, ob sich das sportliche Handeln auf die Sittengesetze Kants gründen oder aber ob dasselbe darüber hinausgehen soll. Und gehen wir nur ein wenig zurück in die Zeit der sogenannten Kriegsartikel-Pädagogik und der trotzdem als mustergültig anerkannten militärischen Erziehung, so können wir feststellen, daß jener kategorische Imperativ Kants — Du mußt — dort als ethischer Faktor Eingang gefunden hatte. Die Erziehung zum Sporte ging im allgemeinen dieselben Wege.

Die heutige Sportbewegung zeigt uns indessen, daß der Geist und die Auffassung allmählich eine andere geworden ist. An die



Ein polnischer Ozeanflug?



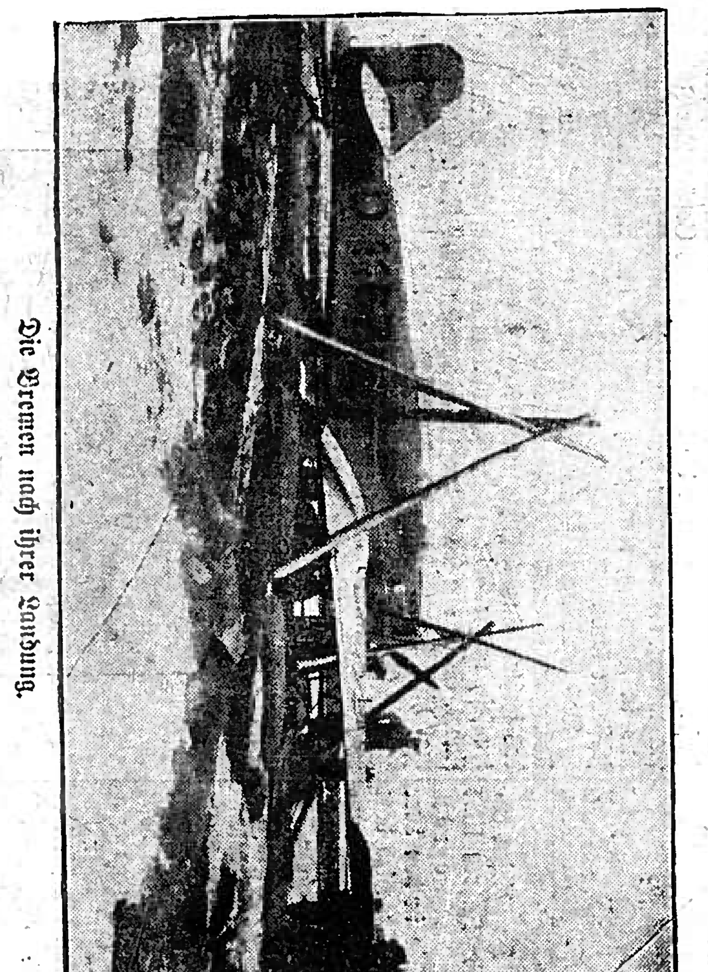
Die Unwetterkatastrophe an der Bergstraße.

Stelle dieses — Du mußt — wurde das — Ich will — aufgebaut auf der freiwilligen Willensschulung und der Charakterbildung gesetzt. An die Stelle des passiven tritt das aktive Wollen des Sportmannes. Die Grundlage des deutschen Sportes ist der freie Wille. Wie jedoch wirkt sich diese These im deutschen Sportsleben praktisch aus? Die moderne Erziehung im Sportsleben wendet sich heute an das innere Leben und Erleben der jungen Seele, um durch Anregung und Förderung einen machtvollen und nur auf das Gute gerichteten Willen zur Entfaltung zu bringen. Das Ziel des Guten gibt sich jedoch aus der ethischen Zielsetzung des Sportes. Diese Zielsetzung will, daß der Sportsmann, wo es auch sei, auf der Kampfbahn wie im Leben und Beruf, stets sein Bestes aus freiem Willen zu geben bemüht ist. Diese Forderung bedingt nicht weniger und nicht mehr, als die ganze Lebensführung diesem Sportsgedanken aus freiem Willen zu unterstellen. Wir müssen erkennen, wie gut es ist, wenn ein junger Mensch sich losreißt vom Kneipenleben und anderen Auswüchsen unserer dekadenten Zeit und dem er die sportliche Lebensführung entgegensetzt, um seine Erholung und Kräftigung zum Kampfe um das Dasein in freudiger Leibesübung und edlem Wettstreite zu suchen. Der Sportmann soll es lernen, daß er der Ueberwinder des anderen sein kann, wenn er sein ernstes Streben darauf richtet. Der Sport wird so zum Lebensbilde. Gewiß, Uebertreibungen kommen vor, aber was wird, vor allem von der Jugend, nicht alles übertrieben. Ist dieses Verbrechen wirklich so groß, wenn das jugendliche Herz einmal zu schnell schlägt und nicht Schritt halten kann mit dem bedächtigen Laufe der ewig gleichgestellten Schuluhr. Die Zeiten haben es gelehrt, daß das Volk zum Untergange verdammt ist, dessen Jugend nicht von unbändiger Kraft und Siegesbewußtsein durchdrungen war.

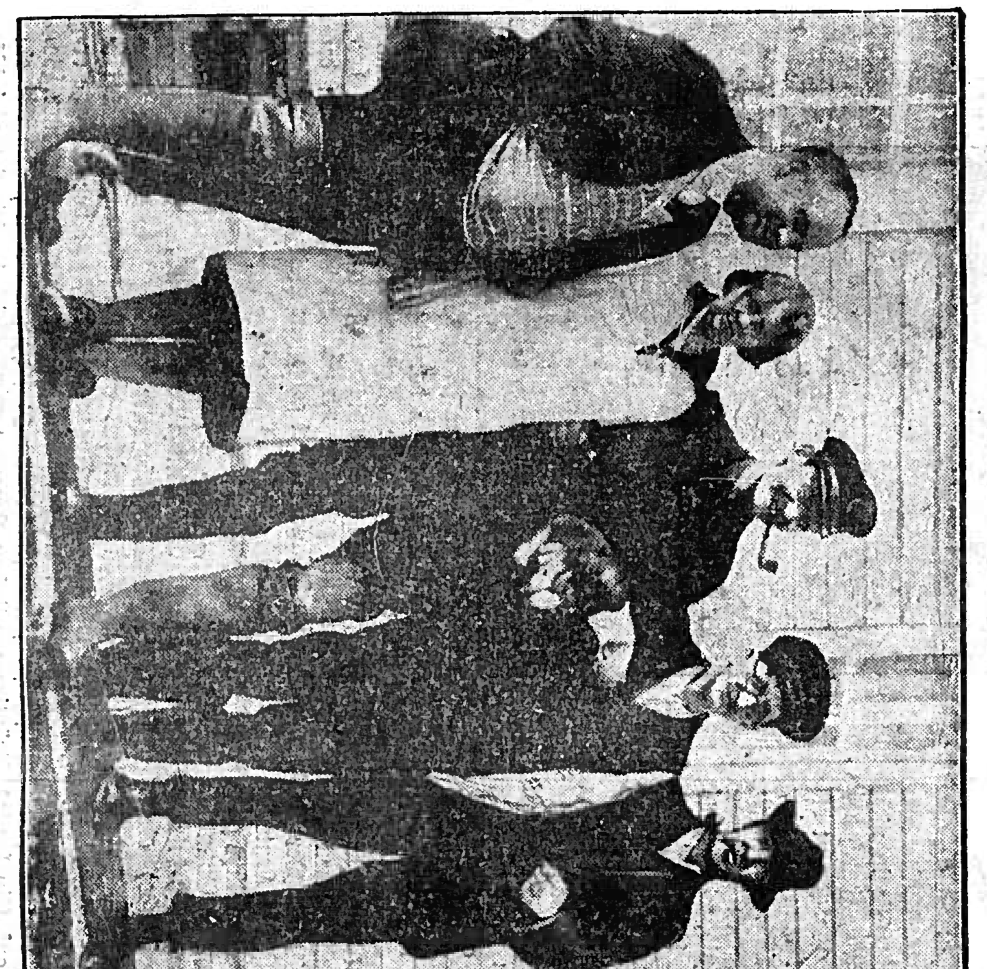
Man wird nun geneigt sein, einzuwenden, eine solche Sportsauffassung der freien Willensäußerung könne leicht zur Disziplinlosigkeit führen. Diese Gefahr soll durch die Hoheit der Gesinnung ausgeglichen werden. Die deutsche Sportbewegung hat erkannt, daß diese Hoheit der Gesinnung die notwendige Resonanz sportlich-sittlicher Erziehung sein muß und arbeitete unaufhaltsam an diesem Ziele. Der Sport als der größte Versöhner sozialer Gegensätze kennt keine Rücksicht auf Rang, Geburt und Abstammung, allein der Geist, in dem gekämpft wird und das Können ist maßgebend und bilden aus diesem Grunde Disziplinlosigkeiten rühmliche Ausnahmen auf den Sportsbahnen. Der Sportsmann holt sich auf den Sportplätzen neue biologische und sittliche Energien, also erhöhte Spannkraft und Reservekräfte, die der unsportliche Typus ermangeln muß. Das erhöht den Rhythmus und Schwung auch im Berufsleben.

Wenn wir nun die Grundsätze Kantscher Ethik in Beziehung setzen mit der nunmehr gefundenen Grundlage unserer sportlichen Ethik, so können wir sagen, daß wir diese als eine Höherentwicklung der ethischen Grundsätze eines Kant bezeichnen können. Der Kantschen Freiheit des sittlichen Handelns unter dem Einfluß jenes richtunggebenden, zwangsläufigen — Du mußt — haben wir als Fundament unseres sportlich-sittlichen Handelns die freie Willensentscheidung entgegengesetzt. Wir gewinnen also die Erkenntnis, daß die deutsche Sportbewegung mit tiefem sittlichen Ernste nicht nur nach der körperlichen, sondern mit ebensoviel heiligem Eifer nach der geistig-erzieherischen Seite zu wirken bemüht ist. Insbesondere die Jugenderziehung und Jugendpflege der Sportverbände hat die Betonung des rein sportlichen Momentes aufgegeben und hat neue Wege beschritten, um die Ueberkultur des Körperlichen zur Kultur des Geistigen auszugleichen. Der stete Hinweis auf die Pflichten gegenüber Elternhaus, Schule und Beruf ist richtunggebend auch für die sportliche Jugenderziehung geworden. Ein Sportsmann, der diese Pflichten verletzt, gehört nicht auf die Sportsbahn. Hier setzt die Pflicht der Sportsverbände und deren Führer ein, rücksichtslos den Zögling oder Sportsmann zu kontrollieren und wenn diese Pflichten verletzt werden, demselben klar zu machen, daß er nichts mehr, bis zu einer Besserung, beim Sporte zu suchen habe. So aufgefaßt, wird der Sport zu einer hohen Schule der Lebens- und Berufspflichten, erfordert das Einsetzen aller körperlichen und geistigen Kräfte.

Betrachten wir die so gewonnene Erkenntnis vom tiefen sittlichen Inhalte des deutschen Sportes, so fallen die Vorwürfe in sich zusammen, die von einer Veräußerlichung, von einer rohen



Die Bremen nach ihrer Landung.



Die Bremenflieger und ihre Wirte.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 113 — Emmendingen, Montag, 14. Mai 1928 — 63. Jahrgang

Die Eröffnung der Pressa.

WTB. Köln, 12. Mai. Heute vormittag wurde die Internationale Presseausstellung Köln 1928 (Pressa) in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und preußischen Staatsregierung anderer Behörden und Vertretern von 45 fremden Staaten, sowie des Völkerbundes, feierlichst eröffnet. Nach einem musikalischen Auftakt sprach der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, Worte herzlicher Begrüßung und betonte, daß das Werk der Presse seinen höchsten Sinn darin finde, die Annäherung der Völker an den Geist des Friedens im internationalen Leben zu fördern.

Der geschäftsführende Vorsitzende der Pressa, Generaldirektor Esch, gab in großangelegter Rede einen Ueberblick über den Aufbau der Ausstellung und den Inhalt der einzelnen Abteilungen.

Für die preußische Regierung sprach Ministerpräsident Dr. Braun, der vor allem die bedeutende Rolle der Presse im neuen Staat unterstrich und seine Genugtuung darüber äußerte, daß die Ausstellung in Köln stattfinde, auf dem Boden also, der von den Folgen des Krieges in besonders starker Weise heimgesucht worden sei. Darauf vollzog als Vertreter der Reichsregierung Reichsminister Dr. Brauns den Akt der offiziellen Eröffnung der Ausstellung. Im Anschluß an die Reden unternahmen die Festteilnehmer einen Rundgang durch die Ausstellung.

Zwei Jahre fieberhafter Arbeit, in den letzten Monaten zum Rekord gesteigert, lösen sich aus in einem erleichterten Aufatmen: Die Pressa, die große Zeitungsschau aller Nationen, ist fertig, bereit, den hunderttausenden Besuchern aus der ganzen Welt, einen Einblick zu vermitteln in die Aufgaben, die Bedeutung und die Wirtschaftsmöglichkeiten der Großstadtpresse. 45 Staaten haben ihre Vertreter entsandt, und ebensoviel Flaggen wehen am Rheinufer und legen Zeugnis ab von dem umfassenden Interesse, das die ganze Welt an dieser, der geistigen und kulturellen Annäherung der Völker dienenden Weltschau nimmt. Kölns Straßen prangen im Flaggenschmuck, ein Zeichen, daß auch die Bewohner der alten Metropole am Rhein sich der Bedeutung dieses historischen Augenblicks bewußt seien. Der Fremdenverkehr, in dieser Jahreszeit schon bedeutend, hat durch die Pressa erheblich an Umfang zugenommen. Anlaß zur Klage gibt nur die pressafeindliche Einstellung des Wettergottes, der den Sonnenschein der letzten Tage durch einen Landregen ablösen zu müssen geglaubt hat, der allerdings die Feststimmung der Domstadt, ihrer Bewohner und Ehrengäste, nicht beeinträchtigen kann. Zusammenfassend ist zu sagen, daß in tatkräftiger Zusammenarbeit aller Beteiligten alle Vorbedingungen geschaffen sind, um der größten aller Ausstellungen, die Kölns Mauern jemals beherbergte, allen Erfolg zu sichern, einer Ausstellung, die, wie der Oberbürgermeister Dr. Adenauer, in seiner Rede ausführte, in erster Linie dazu bestimmt sein soll, die Ueberzeugung von der Gemeinsamkeit in den erhabensten und wesentlichsten Grundlagen der menschlichen Kultur, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einer großen, auf Gedeih und Verderb miteinander verflochtenen Völkerfamilie zu stärken und zu beleben und ein Werkzeug des Friedens zu werden.

Das Festmahl der Pressa.

WTB. Köln, 13. Mai. Gestern abend fand anläßlich der Eröffnung der Pressa ein Festbankett statt. Der Reichskommissar der Pressa, Reichsminister a. D. Dr. Külz, sprach im Auftrag der Reichsregierung und betonte, daß die Ausstellung im Dienste der Erkenntis stehe, daß die internationalen Berührungspunkte und Zusammenhänge und die internationalen Gemeinschaftsbedürfnisse immer stärker werden.

Der russische Botschafter Krestinski, als ältester anwesender Botschafter, bezeichnete in seiner Ansprache die Pressa-Ausstellung als eine wichtige Etappe auf dem Wege der Entwicklung der internationalen Verständigung.

Der amerikanische Botschafter Shurman betonte die Verantwortung der Pressa und hob hervor, daß die Ausstellung ein Beweis für den guten Willen einträchtigen Zusammenarbeitens sei.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drumond, behandelte die Zusammenarbeit zwischen Völkerbund und Presse. Die Presse, so führte er aus, ist der hervorragendste Verbündete des Völkerbundes bei seinen Bestrebungen, die Mission einer friedlichen Zusammenarbeit zum Zwecke der Erhaltung des Friedens zu erfüllen. Die Ausstellung entspreche mit ihrer Wirkung, gegenseitiges Verständnis und bessere Beziehungen zwischen den Völker zu fördern, dem tiefen inneren Geiste des Völkerbundes.

Der spanische Botschafter gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Ausstellung stets eine Bestätigung der deutsch-spanischen Sympathien sein möge, deren Ausdehnung auf sämtliche Verbündete und befreundete Staaten Spanien selbst mit ganzem Herzen ersehne.

Der Glückwunsch der deutschen Zeitungsverleger.

WTB. Köln, 12. Mai. Als erster Glückwunsch zur Pressa-Eröffnung ist ein Telegramm des Vorsitzenden des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, an Oberbürgermeister Adenauer eingetroffen, in dem es heißt: Die Weltschau des Zeitungswesens ist erwachsen aus Ihrer kraftvollen Initiative, aus dem opferbereiten Mut der Stadt Köln und dem tatkräftigen Zusammenwirken aller in der Pressa tätigen Kräfte. Aufrichtiger Dank gebührt all den Männern und Körperschaften, die zur Vorbereitung und zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben, in erster Linie der Stadt Köln und ihrem Oberhaupt. Möge die Pressa ihre weltgeschichtliche Mission in vollem Umfange erfüllen, möge sie die Aufklärung der Oeffentlichkeit über die Aufgaben, die Bedeutung und die Wirtschaftlichkeit der Presse fördern, möge sie vor dem In- und Auslande Zeugnis ablegen für den Hochstand deutschen Geisteslebens und deutscher Kultur und möge sie eine Brücke bilden für die geistige und kulturelle Annäherung der Völker im Sinne gegenseitigen Verstehens und einer auf Gerechtigkeit beruhenden Befriedigung.

Die große Rheinhalle im Schmuck der Fahnen am Eröffnungstage.

Sonstige Meldungen.

Veröffentlichung der Umschuldungsrichtlinien.

WTB. Berlin, 12. Mai. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die Richtlinen für die Hilfsmaßnahmen des Reiches für Umschuldungskredite.

Schiffbruch im Hafen

Roman von Ide Bock.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

8. (Nachdruck verboten.)

Käte überschritt den mit grobem Kies bedeckten Vorplatz und schritt auf den Pavillon zu, der etwa hundertfünfzig Schritt vom Herrenhause entfernt, schon dicht an den Wald stieß, dessen hundertjähriger Bestand erst im Laufe der Zeit von dem Stramitzer Park abgetrennt worden war. Er gehörte wohl noch zum Besitze Lublinskas, doch ein Staketenzaun schied ihn von dem Park.

... neben dem Pavillon war eine kleine, verschlossene Tür in dem Zaune angebracht, dessen verrostetes Schloß bewies, daß das Pförtchen in den letzten Jahren fast gar nicht oder nur selten benutzt worden war. Der Pavillon war älter als das Herrenhaus von Stramitz u. mochte einmal als Jagdschlößchen gedient haben. Seitdem Bogumil Lublinska als Herr auf Stramitz saß, insbesondere, seitdem die schöne Annette seine Frau geworden, waren in dem Pavillon einige Aenderungen vorgenommen worden, so daß er jetzt auch einer Gesellschaft zum Aufenthalt dienen konnte, die anspruchsvoller und verwöhnter war, als es einst die Stramitzer Jagdgäste gewesen.

In einem abgeteilten kleinen Rume war sogar ein Gasherd aufgestellt worden, auf dem die Gerichte warm gehalten werden konnten.

Käte war in den Pavillon getreten. Nachdem sie die aus riesigen Hirschgeweihen gebildete Mittelkrone angezündet, schloß sie die Jalousien und begann den runden, schweren Mitteltisch zu decken.

Gerade als sie ihr Werk mit prüfenden Blikken überflog, drang durch die offenstehende Tür Hufschlag zu ihr herein.

„Aha — die Baronin!" sagte sie halblaut und eilte zur Tür hinaus. Sie sah, wie ihre Herrin aus dem Sattel glitt, hörte den kurzen, aber eindringlichen Pfiff mit dem sie dem Stallburschen ihre Ankunft bekannt zu geben pflegte. In dem Augenblick kam der auch schon heran, um den Braunen in den Stall zu führen.

Annette wendete sich Käte, die eilig nähertrat.

„Alles in Ordnung, Käte?"

„Zu Befehl, Frau Baronin! — Aber der Herr Baron hat mit mir geschrien, weil ich nicht wußte, wohin die Frau Baronin geritten — und weil — weil. —"

„Weil die Frau Baronin ohne den Burschen „Weil die Baronin ohne den Burschen ausgeritten waren."

„Es ist gut!" sagte Annette und trat ins Haus.

Während sie in das Stockwerk hinaufstieg, quoll plötzlich der Zorn in ihr auf! Was fiel Bogumil ein! Am liebsten wäre sie jetzt in sein Zimmer gestürzt, um ihm Vorwürfe zu machen. Ging seine Eifersucht schon so weit, daß er nicht davor zurückschreckte, die Dienstboten auszuforschen, O, wie gern hätte sie ihm einmal alles gesagt, was sich im Laufe der Jahre in ihr angesammelt hatte, aber schon im nächsten Augenblick erschrack sie bei dem Gedanken. Sie kannte ja dieses „wilde Tier", das sie gezähmt hatte mit Schmeichel- und Streichelkunst, bis er vor ihr kroch! Und die Behandlungsweise durfte nicht geändert werden, das wußte sie! Die Zähne zusammenbeißen und weiter streicheln — es gab nichts anderes! Die ganze traurige Vergangenheit tauchte vor Annette auf: die ewig jammernde Mutter, der verknöcherte Vater, die ganze muffige Atmosphäre der Armut und des allerstrengsten Philistertums! Und daraus hatte sie sich gerettet — zu dem wilden Tiere!

Wenn Lublinska sie damals nicht auf der Straße angesprochen hätte, damals, als sie noch die armselige Tochter armseliger Eltern war, und sonst nichts. Sonst nichts? Schön war sie, schön und eigenartig — darum hatte das freche, wilde Tier sie auch angesprochen! Und weil sie klug war, nutzte sie das heiße Auflodern in dem fast um zwanzig Jahre älteren Manne aus — und wurde Baronin Lublinska und war das verhaßte Elend im Elternhause los. Und lag der Mann nicht heute noch willenlos mit tausend Zärtlichkeiten zu ihren Füßen, wenn sie wollte? Also!

Ein Lächeln setzte sich in ihren Mienen fest. Sie wählte lange unter den von Käte vorbereiteten Kleidern, bis sie eins fand, das ihr geeignet erschien. Es war ein wundervolles mattlila Kunstwerk aus weicher Seide, halb Matinee-, halb Soireetoilette, ganz überflutet mit herrlichen, echten Spitzen. Die hübschen Arme und den schöngeformten Nacken freilassend, umschloß die Seide schmeichelnd den ebenmäßigen Frauenkörper.

Ein befriedigter Blick in den Spiegel, dann huschte Annette hinaus und öffnete bald darauf die Tür zum Zimmer des Gatten.

„'n Abend, Schatz! Du bist noch im Finstern?"

Der leuchtende Punkt der glimmenden Zigarre schimmerte an der gleichen Stelle, wie vorhin, da Käte die Tür geöffnet. Und nun tönte es fast kläglich aus der Dunkelheit: „Wenn sich keiner um mich kümmert."

Annette tastete sich hinüber zur Chaiselongue, auf der Lublinska, wenn er übler Laune war, ganze Nachmittage zu verbringen pflegte; sie setzte sich eng neben ihn und fuhr mit ihrer kühlen, weichen Hand tastend über sein Gesicht.

„Na, was hat denn mein alter Brummbär, ha? War die Frau wieder einmal schlimm und hat den Alten allein gelassen, was? Na, sag's ihr nur ordentlich!" Das klang schmeichelnd und zärtlich, wie man zu einem Kinde spricht. Sie fuhr aber doch ein wenig zusammen, als Lublinska mit einer heftigen Bewegung den Kopf abwendete und in gereiztem Tone sagte:
herrschte er sie an.

„Laß die Dalkereien! Du sprichst mit mir wie mit einem Pinsch! Wo warst Du heute wieder?"

„Großinquisitor! Ausgeritten bin ich!"

„Hättest Du nicht mit mir reiten können? Du weißt, daß ich dieses Alleinumherflanieren hasse! Nicht mal den Burschen hast Du mitgenommen!"

„Also, siehst Du, so bist Du, Bogumil. Der diesen Tölpel Georg nicht, was soll mir denn Essen für Bewegung zu sorgen, da ich sonst zu stark werde. Du aber sollst schlafen, da werde ich Dich doch nicht stören! Und der Bursche! Ich mag Arzt hatte mir doch verordnet, immer nach dem auch allein passieren?"

„Passieren? Passieren braucht Dir natürlich gar nichts — aber es paßt sich nicht für meine Frau, Basta!"

Sie pfiff leise durch die Zähne, dann haschte sie nach seiner Hand und während sie leise ihre Lippen auf jeden einzelnen seiner Finger preßte, sagte sie mit gedämpfter Stimme:

„Wer hat mich denn wieder bei Dir verklagt, Schatz?"

„Unsinn! Scheinst übrigens nicht das ruhigste Gewissen zu haben," polterte er unwillig.

„Lieber Bogumil, mein Gewissen ist sehr ruhig, aber — ich kenne meinen Gatten — und unsere guten Freunde! Haben sie Dir wieder den Kopf warm gemacht, weil ich gestern ein bißchen mehr mit dem kleinen Probell gesprochen habe?"

(Fortsetzung folgt.)

Zusammenstöße zwischen politischen Demonstranten.

WTB. **Berlin**, 13. Mai. Heute fanden in Berlin Wahlumzüge von Verbänden statt. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Stahlhelmern, Kommunisten, Sozialdemokraten, Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu Zusammenstößen. Bis abends 8 Uhr wurden 36 Personen verhaftet.

Wehrmacht und Maifeier in Oesterreich.

WTB. **Wien**, 12. Mai. Die „Arbeiterzeitung" berichtet über einen Befehl des Heeresministers Vauin, wonach Soldaten, die an der diesjährigen Maifeier teilgenommen haben, wegen Verletzung des Dienstansehens vor die Disziplinarkommission zu stellen seien. Dem Blatt zufolge haben 1500 Wehrmänner in Zivil an der Maifeier teilgenommen. Die Arbeiterzeitung bezeichnet das Vorgehen des Heeresministers als Verletzung der Bundesverfassung.

Endgültige Ablehnung des Kelloggpaktes durch Frankreich?

WTB. **London**, 12. Mai. Daily Mail meldet aus Paris, die französische Regierung habe endgültig dahin entschieden, daß Kelloggs Vorschläge für die Aechtung des Krieges in ihrer augenblicklichen Gestalt, d. h. ohne Hinzufügung der vier in der letzten französischen Note vorgeschlagenen Vorbehalte, unannehmbar seien.

Ein rumänisches Dementi.

WTB. **Bukarest**, 13. Mai. Aus Regierungskreisen werden die Gerüchte von einem Wechsel der Regierung ausdrücklich dementiert. Es wird vielmehr versichert, daß die Regierung am Ruder bleiben, eine Anleihe abschließen und die Stabilisierung der Währung durchführen wird.

Aus England.

Der Jahresbericht des englischen Arbeitsministeriums.

WTB. **London**, 12. Mai. In dem Jahresbericht des Arbeitsministeriums heißt es: Das Jahr 1927 darf in industrieller Beziehung als ein seit dem Kriege normalen Verhältnissen am nächsten stehendes Jahr betrachtet werden. Der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit unter den versicherten Personen betrug 9,6 Prozent, er war also niedriger als in irgendeinem Jahr seit 1920. Infolge des Kohlenstreiks war viel Arbeit nachzuholen, noch wichtiger war die zunehmende Stetigkeit bei der Industrie. Die Zahl der wirtschaftlichen Streitigkeiten war die niedrigste seit 40 Jahren.

Locker-Lampson über die Rheinland-Besetzung.

WTB. **London**, 12. Mai. In seiner Unterhausrede über die Rheinlandbesetzung, über deren wichtigsten Teil wir bereits berichtet haben, fuhr der Unterstaatssekretär für Aeußeres, Locker-Lampson, fort, es müsse daran erinnert werden, daß die Regierung während des letzten Jahres die Besatzungstruppen im Rheinland sehr wesentlich, um mehrere tausend Mann, vermindert habe. Die Besetzung stützte sich auf den Versailler Vertrag und bis zum Ablauf des Vertrages sei die Regierung berechtigt, dort Truppen zu unterhalten. Locker-Lampson gab zu, daß, wenn es möglich wäre, nichts besser sein würde, als die Truppen aus dem Rheinland zurückzuziehen. Es müsse ferner daran erinnert werden, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit ihren früheren Alliierten Frankreich und Belgien handle und daß die Besatzungsfrage sehr eng mit der Reparationsfrage verbunden sei. Es sei schwer, beide Fragen voneinander zu trennen.

Zum elsässischen Autonomistenprozeß.

WTB. **Colmar**, 12. Mai. In der Samstagvormittagssitzung des Colmarer Autonomistenprozesses erklärte der Angeklagte Heil den Ursprung des vielumstrittenen Briefes vom 13. Oktober 1926, der von dem damaligen Angestellten der Telegraphen-Union Seeger stammt, in dem dieser der neugegründeten Volksstimme einen halbjährigen Gratisdepeschendienst anbietet. Zu dem Vorwurf, daß versucht worden sei, die Tendenz des Blattes im Sinne der Direktiven der TU zu beeinflussen, stellte Heil fest, daß an die Volksstimme, als neugegründete Zeitung, lediglich Ratschläge rein technischer und geschäftlicher Natur erteilt worden seien. Nachdem seitens der Verteidigung noch gegen die Auslegung wie auch über die fehlerhafte Uebersetzung des Briefes Einspruch erhoben worden war, trat eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung lehnte edie Verteidigung jegliche Verantwortung dafür ab, daß die Verhandlungen wieder in die Länge gezogen würden, da man nicht, wie geplant, am Freitag abend mit der Vernehmung der Angeklagten zu Ende gekommen sei, sondern noch sechs Angeklagte zu verhören seien. Es folgte sodann die Vernehmung des Lithographen Schlägel, der besonders über die Schutztruppe befragt wird. Er gibt außer dem bereits Bekannten noch an, daß von einer Uniformierung der Truppe abgesehen worden sei und als Ausrüstung Stöcke gewählt wurden. Ebenso sei die geplante Vereidigung fallen gelassen worden. Der Vorsitzende will hierin die Vorbedingung zu einem gemeinsam geplanten Komplott erblicken. Zum Schluß stellt Schlägel noch fest, daß die eifrigsten Mitglieder der Schutztruppe zwei Polizeispitzel des Kommissars Bauer gewesen seien. Die Weiterverhandlungen finden Montag statt.

Auswirkungen des Colmarer Prozesses.

WTB. **Colmar**, 11. Mai. Die Lokalpresse im Elsaß berichtet über Weiterungen, die eine Aussage des Grafen von Pange, des Vizepräsidenten der Gesellschaft der Freunde der Universität Straßburg, als Entlastungszeuge vor dem Colmarer Schwurgericht gemacht hat. Graf von Pange war während des Verhörs des Polizeikommissars Bauer als Entlastungszeuge verhört worden, da es ihm nicht möglich war, zum Verhör der anderen Entlastungszeugen wieder nach Colmar zu kommen. Er hatte damals ausgesagt, daß die elsässische Heimatbundbewegung viel weniger weit gehe, als beispielsweise die Dezentralisierungspläne des französischen Botschafters Hennessy, und daß er die elsässische Heimatbundbewegung nicht als antinational betrachte. Auf Grund dieser Aussage hatte ein anderes Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Universität Straßburg, Professor Cheron, an den Generalsekretär dieser Vereinigung ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß er seine Demission als Mitglied anbiete, da er die Ansichten des Grafen Pange als mit seinen Ansichten so unvereinbar ansehe, daß sie nicht ein und derselben Gesellschaft angehören können. Darauf hat nun Graf Pange in einem neuen Schreiben geantwortet und, um Konflikte zu vermeiden, einerseits seine Demission angeboten. Wie heute aus Straßburg gemeldet wird, sind zwei weitere Demissionsanträge eingegangen, wenn nicht Graf Pange sich spontan aus dem Komitee der Gesellschaft der Freunde der Universität Straßburg zurückzieht, da seine Erklärungen mit dem nationalen Charakter dieser Gesellschaft nicht in Einklang stünden.

Die Unruhen in China.

Die südchinesischen Truppen auf dem Vormarsch nach Tientsin.

WTB. **London**, 13. Mai. Eine Reutermeldung aus Schanghai zufolge befinden sich die südchinesischen Truppen auf dem Vormarsch nach Tientsin wo ihre Ankunft morgen erwartet wird. Die fremden Streitkräfte in Tientsin setzen sich auf 4000 Amerikanern mit 20 Flugzeugen und 6 Tanks, 1000 Briten, 3000 Franzosen und 500 Japanern zusammen.

Die Beschießung der Forts von Amoy.

WTB. **Amoy**, 13. Mai. (Reuter.) Der Kreuzer „Haichi" der Nordtruppen drang heute morgen gegen 3.30 Uhre in den Außenhafen ein und beschoß die Forts, die von den nationalistischen Truppen besetzt sind. Die Beschießung richtete keinen Schaden an. Die Artillerie der nationalistischen Truppen erwiderte etwas verspätet das Feuer.

Die japanische Aktion in Schanghai.

WTB. **London**, 12. Mai. Die „Times" berichten aus Peking: Die japanischen Truppen haben nach der Besetzung Tsinanfus die Kontrolle der Tientsin-Pukau-Bahn von einem Punkte, einige Meilen südlich von Tsinanfu bis zum Südufer des Gelben Flusses übernommen. Aus Schanghai berichten die „Times", daß weiterhin Bemühungen unternommen werden, um einen Boykott der Japaner zu veranstalten. Acht japanische Zerstörer sind dort aus Sasebo eingetroffen.

WTB. **London**, 12. Mai. Reuter meldet aus Tsingtau: Tsinanfu ist jetzt von den südchinesischen Truppen geräumt. Der japanische Konsul und die Militärbefehlshaber haben die chinesische Handelskammer aufgefordert, die Verwaltung der Stadt einschließlich des Telegraphen- und Telephonbetriebes, der Lichtversorgung und des Polizeiwesens ganz zu übernehmen. Die Japaner schlagen vor, das Räuberunwesen durch die Polizisten, die sich in Zivil unter die Menge mischen, in Schach zu halten. Die großen Geschäfte sind in Tsinanfu noch geschlossen, während in kleinern Läden u. Restaurants der Betrieb wieder der übliche ist.

Der japanische Ministerpräsident über die Lage in China.

WTB. **Tokio**, 12. Mai. Ministerpräsident Tanaka erklärte heute, er habe, nachdem jede unmittelbare Gefahr in Tsinanfu jetzt beseitigt sei, den zuständigen Behörden Anweisungen gegeben, diplomatische Mittel zur Regelung des Zwischenfalles anzuwenden. Tanaka, der die Ansicht aussprach, daß der Konflikt durch Kommunisten in der süstdchinesischen Armee hervorgerufen worden sei, wiederholte die Versicherung, daß Japan keineswegs beabsichtige, sich in die militärischen Operationen in China einzumischen.

Die japanischen Truppen in Schantung.

WTB. **London**, 13. Mai. Reuter meldet aus Tokio: Die Zeitungen drängen einstimmig auf schnellmöglichste Zurückziehung der japanischen Trupen aus Schantung.

Die Ozeanflieger in Amerika.

Die Bremenflieger in Chicago.

WTB. **Chicago**, 12. Mai. Zum heutigen Empfang der Bremenflieger sind tausende von auswärts herbeigeströmt. Es herrscht ein festtägliches Gedränge in der ganzen Stagt, die in ein Meer von Flaggen getaucht ist. Flaggen wehen von den Automobilen, Taxametern, Hochbahnen, aus den Fenstern der Häuser. Die Bremenflieger begaben sich ander Spitze des Festzuges durch jubelnde Menschenmassen zum Soldie-Field, wo Ansprachen des Bürgermeisters und anderer hervorragender Persönlichkeiten gehalten wurden. Deutsche und irische Vereinigungen entboten den Fliegern ihre Sängergrüße.

Der begeisterte Empfang wird als eine der größten und spontansten Kundgebungen in der Geschichte der Stadt bezeichnet. Gouverneur Small fuhr in dem Festzuge mit, an dem auch Militär teilnahm. Die Flieger legten an den Denkmälern von Washington, Lincoln und Goethe Kränze nieder. Sie folgten dann einer Einladung des deutschen Generalkonsuls zu einem Empfang, an dem auch der Bürgermeister von Chicago und Professor Junkers mit seiner Gattin teilnahmen.

Die Bremenflieger in Milwaukee.

WTB. **Milwaukee**, 13. Mai. Die Bremenflieger landeten heute nachmittag, von Chicago kommend,wohlbehalten in Milwaukee, wo sie vom Gouverneur Zimmermann und Bürgermeister Hoan bewillkommnet wurden. An die Begrüßung schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt. Eine große Menschenmenge umjubelte die Flieger.

Der Hilfsflug für die Bremen.

WTB. **Millerfield**, 12. Mai. Die beiden Armeeflugzeuge, die zur Hilfeleistung für die Bremen gestern Abend von Washington abgeflogen waren, sind in der Nacht hier gelandet. Der Flug nach Greenly-Island wird über Neuschottland und Neu-Fundland führen. In St. George auf Neu-Fundland werden die beiden Flugzeuge auf die Bremen warten. Wie verlautet, rechnet man damit, am Samstag über Greenly-Island und am kommenden Donnerstag in Newyork einzutreffen. General Fechet, der die Expedition leitet und in einem der Flugzeuge an ihr persönlich teilnimmt, ist der Kommandeur der amerikanischen Luftstreitkräfte.

Bei der geplanten Hilfsexpedition für die Bremen soll der Junkerspilot Melchior sich mit einem Fallschirm, und zwar aus etwa 2000 Fuß Höhe auf Greenly-Island niederlassen, weil eine Landung der nicht mit Skiern versehenen Flugzeuge dort unmöglich ist. Man erwartet die Rückkehr der Expedition nach Mitchellfield für nächsten Donnerstag.

Der Unterstaatssekretär in der Luftfahrtabteilung des Kriegsamtes, Davison, erklärte: „Wir Amerikaner sind nur zu froh, der tapferen Besatzung der Bremen wenigstens dadurch helfen zu können, daß wir versuchen, ihr Flugzeug nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Die Durchführung der Hilfsexpedition erscheint uns so wichtig, daß wir General Fechet persönlich mit ihrer Führung betraut haben."

Start der Hilfsflugzeuge für die Bremen.

WTB. **Newyork**, 12. Mai. Die heute bei Tagesanbruch von Millerfield auf dem Flugplatze Mitchellfield eingetroffenen beiden Armeeflugzeuge sind um 9.08 Uhr nach Picton (Neuschottland) gestartet.

Erdbeben-Nachrichten.

Erdbeben im Südkaukasus.

WTB. **Paris**, 13. Mai. Wie der Daily Mail aus Moskau gemeldet wird, soll im Süden des Kaukasus ein Erdbeben stattgefunden haben, das in der Umgebung von Tiflis großen Schaden angerichtet habe. Die Stadt Tiflis selbst soll stark gelitten haben.

Vom Nordpolflug der „Italia".

Die Italia erneut startbereit.

WTB. **Kingsbay**, 13. Mai. Obgleich die Wetterlage zwischen Franz-Josephsland und Leninland heute für einen Flug günstig erscheint, sind die Wetterverhältnisse in Kingsbay sehr schlecht. Starke Südwinde, dichter Nebel und Schnee machen jedes Manöver des Luftschiffes unmöglich. Trotz des Schnees wird Material von der „Citta de Milano" nach der Luftschiffhalle gebracht. Matrosen und Alpenjäger arbeiten unermüdlich in vollem Einvernehmen.

Luftverkehr.

Auch Lettland unternimmt einen Transozeanflug.

WTB. **Riga**, 12. Mai. Nach Zeitungsnachrichten soll ein lettländischer Flieger beabsichtigen, einen Transozeanflug Riga—Newyork zu unternehmen. Mehrere Kapitalisten haben die Geldmittel zum Ankauf eines Flugzeuges zur Verfügung gestellt. Vor dem Transozeanflug will der Flieger einen Flug von Riga über Moskau nach Wladiwostock unternehmen.

Zum Donez-Prozeß.

Aus der Anklageschrift gegen die Donez-Ingenieure.

WTB. **Moskau**, 11. Mai. Die Anklageschrift gegen die wegen der Schachty-Angelegenheit Angeklagten behauptet, daß die Angeklagten durch Vermittlung polnischer und französischer Stellen in Moskau Beziehungen zum polnischen Kriegsministerium und zu französischen offiziellen Stellen in Paris unterhalten hätten. Die Anklageschrift wirft den Verhafteten ferner vor, sie hätten zu den deutschen Firmen AEG, Siemens-Schuckert und Eickhof in Beziehungen gestanden und Geldbeträge von diesen bezogen.

In der Anklageschrift wird weiter die Rolle der deutschen Ingenieure und Techniker bei Uebergabe von Maschinen als eigenartig bezeichnet. Deutsche Firmen hätten in Gestalt von Prozenten für getätigte Bestellungen Zahlungen geleistet und das Geld durch Ingenieure und Monteure, welche die Firmen vertrauen und zur Aufstellung und Montage von Maschinen in die Sowjetunion kamen, übersandt. Arbeiter hätten bekundet, daß gegenrevolutionäre Bestrebungen durch Zerstörung des Mechanismus der Steinkohlenindustrie beabsichtigt gewesen seien. Die Firma Krupp habe im Jahre 1926 durch Vermittlung des Ingenieurs Köster zwei Maschinen geliefert, die als untauglich erschienen und nach zwei bis drei Monaten in einen anderen Schacht übergeführt worden seien, wo sie gleichfalls ungenügend gearbeitet hätten. Der Angeklagte Nikischin habe die Aufstellung der Maschinen verweigern wollen, doch habe Badstieber gesagt, Nikischin sei ein schlechter Fachmann. Badstieber habe dann den Schachtleiter Gawrjuschenko zur Aufstellung der Maschinen bestimmt. Badstieber habe ferner bekundet, daß Köster durch Bestechung die Ernennung einer neuen Prüfungskommission erreicht habe, die die Maschinen für tauglich befand. Der Schachtleiter habe etwa 1000 Rubel Bestechungsgelder, ein anderer 2500 Rubel erhalten. Am Schlusse der Anklageschrift wird als Leiter des Moskauer Organisationszentrums Scoruttu bezeichnet, der jedoch jede Schuld abstreitet. Scoruttu soll gemeinsam mit Matoff und Brantanowski, die vollständig geständig seien, mit französischen amtlichen Organen und dem polnischen Kriegsministerium in Verbindung gestanden und von ihnen erhebliche Summen erhalten haben. In Paris sei eine Verbindung mit dem dort abgehaltenen Kongreß südrussischer Bergindustrieller angeknüpft worden. Gleichzeitig hätten Beziehungen politischer Natur mit der Gesellschaft der Gläubiger des ehemaligen russischen Staates bestanden. — Von den 53 Angeklagten bekennten sich 19 uneingeschränkt, 10, darunter Badstieber, teilweise für schuldig, die übrigen, darunter Otto und Maier, bestritten jede Schuld. Die Anklage stützt sich im wesentlichen auf die Bekundungen Matoffs, Bratanowskis und Kasarinows. Wie verlautet, soll der Beginn des Prozesses um einige Tage verschoben werden. Kasarinow soll auch behauptet haben, daß die gegenrevolutionäre Organisation in Amerika Maschinen ohne Ersatzteile bestellt habe.

Der deutsche Botschafter bei den verhafteten deutschen Ingenieuren.

WTB. **Moskau**, 12. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau besuchte gestern die verhafteten deutschen Ingenieure, um sich von ihrem Befinden persönlich zu überzeugen. Der Botschafter gab den angeklagten deutschen Ingenieuren vor Beginn des Prozesses die Versicherung, daß die Reichsregierung im Rahmen des Möglichen alles tun werde, um ihnen den erforderlichen Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Beschimpfung der Republik.

WTB. **Berlin**, 12. Mai. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik wurde heute der Schriftleiter von Sodenstern der Zeitschrift „Deutsche Treue" zu 25 Mark und der Oberst a. D. Eberhardt von der Decken zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, von der Decken hatte in der genannten Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht, in dem gesagt wurde, daß die Verfassung des heutige Staates auf Verbrechen, Rechtsbruch, Empörung und Verrat beruhe und deshalb jeder rechtlichen Grundlage entbehre. Das Gericht sah in diesen Worten eine Beschimpfung der Staatsform, da diese auf der Weimarer Verfassung beruhe.

Die Veruntreuungen beim Brandenburger Magistrat.

Berlin, 12. Mai. Die Untersuchung der Unregelmäßigkeiten bei der Steuerkasse in Brandenburg an der Havel hat ergeben, daß die dort unterschlagenen Beträge weit höher sind, als bisher angenommen wurde. Der Rendant Zimmermann hat bei seinen letzten Vernehmungen zugegeben, nicht nur 40 000 Mark, sondern fast 100 000 M. unterschlagen zu haben. Auch der Magistratsinspektor Stenke hat sein Geständnis erweitert. Darnach erreicht die Summe der von ihm veruntreuten Gelder annähernd 200 000 Mark, so daß die Steuerkasse um etwa 300 000 Mark geschädigt ist.

Ein Mittäter des Posträubers Hein verhaftet.

Nach langen Bemühungen ist es der Jenaer Polizei gelungen, festzustellen, daß an dem am 4. Dezember 1927 auf das Postamt in Klosterlausitz verübten Raubüberfalles außer den in Haft befindlichen Verbrechern Hein und Larm ein dritter Täter in Frage kommt, der jetzt überführt und ebenfalls festgenommen wurde. Er war auch an dem in der Nacht vom 27. November vorigen Jahres in Weimar verübten Einbruchsdiebstahl beteiligt, bei dem ein Geldschrank gesprengt und dabei das ganze Büro verwüstet wurde. Der Name wird von der Polizei nicht genannt, doch handelt es sich um eine nur beschränkt erwerbsfähige Person, die von Larm verführt wurde.

Die Sühne für den Anschlag auf Bürgermeister Seitz.

WTB. **Wien**, 12. Mai. Richard Strebinger, der wegen des Attentatsversuches gegen den Bürgermeister Seitz angeklagt war, ist vom Schöffengericht des versuchten Mordes für schuldig befunden und zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Urteil im ungarischen Kommunistenprozeß.

WTB. **Budapest**, 11. Mai. Im Kommunistenprozeß hat die Königl. Tafel das Urteil der ersten Instanz beschäftigt. Darnach wurde Szanto zu achteinhalb Jahren Zuchthaus, Vagi zu viereinhalb, Kriessel zu vier Jahren, Löwy zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten zu Freiheitsstrafen zwischen eineinhalb Jahren Zuchthaus und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung stellte die Königl. Tafel fest, daß Szanto und seine Genossen die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung durch Gewaltmittel umstürzen wollten und ihre Aussagen vor der Polizei freiwillig gemacht haben.

Der Schachty-Prozeß bis zum 18. Mai vertagt.

WTB. **Moskau**, 11. Mai. Gemäß dem Gesuch der Verteidiger wurde der Beginn des Schachtyprozesses bis zum 18. Mai vertagt. Es treten als öffentliche Ankläger die Professoren Bach und Ossadtschi, der Redakteur der Ekonomitscheskaja Schisn, Krumin, und andere auf.

Verkehrswesen.

Die Pressefahrt im „Rheingoldzug".

WTB. **Köln**, 11. Mai. Heute führte die Deutsche Reichsbahngesellschaft den am 15. Mai zum ersten Mal zwischen Hoek van Holland, Köln, Basel und Luzern verkehrenden Rheingoldzug der Presse vor. Die Fahrt, an der etwa 200 Personen teilnahmen und die unter Führung des Leiters des Pressedienstes der Reichsbahn, Reichsbahndirektors Dr. Baumann stattfand, führte von Mainz nach Köln. Ein kurzer Aufenthalt in Bacharach gab Gelegenheit zur genauen Besichtigung des neuen Zuges. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Dr. Krumbier machte Reichsbahndirektor Baumgarten bemerkenswerte Ausführungen über den Sommerfahrplan und erwähnte u. a., daß die Schnelligkeit der FD-Züge weiter heraufgesetzt sei, daß der schnellste FD-Zug eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von über 80 Kilometern haben werde. Reichsbahndirektor Ackermann sprach über Bau und Konstruktion des neuen Rheingoldzuges, der als eine Spitzenleistung des deutschen Wagenbaues bezeichnet werkönne.

Die künstlerische Innenausstattung der Salonwagen, die sich durch reichliche Verwendung von Edelhölzern für die Täfelung der Wände, von neuartigen Beleuchtungskörpern, elektrischen Ventilationsanlagen und bequemen Lehnsesseln auszeichnet, bietet dem Reisenden sowohl in den Saalräumen wie auch in den einzelnen Abteilen jede Bequemlichkeit. Vor sämtlichen Sitzplätzen sind Tische angeordnet. Für je zwei Salonwagen ist eine Küche vorhanden, so daß die Fahrgäste, ohne daß sie ihre Plätze zu verlassen brauchen, ihre Mahlzeiten in ihren Abteilen einnehmen können Ein Vertreter der holländischen Eisenbahnverwaltung beglückwünschte die Deutsche Reichsbahn zu dieser hervorragenden neuen Einrichtung und wünschte dem ersten deutschen Pullmanzuge guten Erfolg.

Vermischte Nachrichten.

—: **Ulm**, 10. Mai. Die Stadt Neu-Ulm will ihrer Freude und ihrem Stolz über den Ozeanflug Köhls auch nach außen hin Ausdruck verleihen und die Erinnerung dauernd wachhalten. Zu diesem Zwecke haben sich die Parteien dahin geeinigt, den Stadtrat zu ersuchen, er wolle beschließen: 1. dem erfolgreichen Ozeanflieger, dem großen Sohne der Stadt, Hauptmann a. D. Hermann Köhl wird das Ehrenbürgerrecht verliehen; Hauptmann Köhl ist zu bitten, zur Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde nach Neu-Ulm zu kommen; 2. an dem Geburtshaus Hermann Köhls, Ludwigstraße 6, ist eine einfache Erinnerungstafel anzubringen mit folgender Inschrift: „In diesem Hause wurde am 15. April 1888 Hermann Köhl geborgen, der am 12./13. April 1928 als Erster im West-Ostflug den Atlantik bezwang"; 3. die Friedrichstraße in Neu-Ulm, in der Köhl im Hause Nr. 19 einen Teil seiner Jugend verlebte, wird mit sofortiger Wirksamkeit in Hermann-Köhl-Straße umbenannt. — Die Mitglieder des Stadtrats, die die Anträge des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Nuißl, stehend angehört hatten, stimmten einhellig zu.

— **Eichelwenzel im Poststempel.** Aus Anlaß des internationalen Skatkongresses in Altenburg, der Wiege dse Skatspieles, hat die dortige Post zur Abstempelung der Postsachen einen besonderen Stempel mit dem Kartenbild des „Eichenwenzel" eingeführt.

Rundfunk

Dienstag den 15. Mai 1928:

12.30: Wetterbericht, Schallplattenkonzert, Nachrichten.
15.45: Frauenstunde: Die Frau beim Einkauf.
16.15: Nachmittagskonzert.
18.00: Zeitangabe, Wetterbericht.
18.15: Vortrag von Dr. Hans Krey: Franz Metzner, ein sudetendeutscher Bildhauer.
18.45: Funktechnik für Alle.
19.20: Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Vortrag von Admiral a. D. Mommsen: Das Werk der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.
19.45: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten der süddeutschen Funkvereine.
20.00: Die Jagd nach dem Glück. Eine Reise um die Welt in zwölf Sendefolgen von Carl Struve. 9. Abend: Kapstadt.
21.00: Richard-Wagner-Konzert.
22.00: Groteskenabend.
Anschließend: Nachrichtendienst.

— **Der Fuhrmanns-Ersatz.** Der Fuhrmann Eugen in Meersburg am Bodensee fährt fast täglich mit seinem Kieswagen, dem ein zweiter Wagen angehängt ist, durch das Städtchen. Nun schreibt die Verkehrsordnung vor, daß den zweiten Wagen ein Mann begleitet, der auch aufsitzen darf. Dieser Begleitman fehlte aber Eugen, deshalb fertigte er sich einen Strohmann an, steckte ihn in ein Sonntagsgewand zum Zeichen des Nichtstuns, und setzte diese Puppe auf den Wagen. Das war eine gute Idee, gefiel aber dem Gendarmen nicht, der nun eine Anzeige wegen Uebertretung der Verkehrsordnung erstattete. So mußte der humorvolle Kiesfuhrmann vor dem Bezirksamt erscheinen. Darüber berichtet nun der ebenso humorvolle Bürgermeister Dr. Moll in Meersburg in seinem Gemeindeblatt, dessen Redakteur und Herausgeber er ist. Darnach sagte Eugen, daß er früher einen richtigen Begleitmann gehabt habe, dieser sei aber auf dem Wagen eingeschlafen, heruntergefallen und überfahren worden; der Ersatzmann verstehe seinen Dienst ganz gut, sei ein zufriedener ruhiger Kerl, benötige keine Krankenkassen-, Alters- und Unfallversicherung, und habe vor allem keinen Fuhrmannsdurst. Eugen kam mit einer geringen Strafe davon, denn ein badisches Bezirksamt hat Sinn für urwüchsigen Humor und lacht selber gern einmal mit. Trotzdem aber muß künftig ein lebender Begleitmann die Stelle des Strohmannes einnehmen.

Keine Reise ohne „Blitz"
Der
„Blitz"-Fahrplan
für ganz Baden, Sommerausgabe 1928 vom 15. Mai ab gültig, enthaltend sämtliche badische Haupt- und Nebenbahnen, alle Autolinien, den Dampferverkehr auf dem Bodensee sowie auf dem Neckar.
ist erschienen
Preis 50 Pfennig.
Zu haben in allen Buchhandlungen und Schreibwarengeschäften, sowie bei der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter
Emmendingen

— **Autounfall.** In der Nähe von St. Pölten überschlug sich infolge Radbruches das Auto eines Münchener Druckereibesitzers. Ein Kaufmann aus München blieb mit einem Schädelbruch tot auf der Stelle liegen. Der Besitzer des Wagens wurde schwer verletzt, die übrigen drei Insassen erlitten leichte Verletzungen.

— **Bahnhofsräuber und Brandstifter.** Mehrere Einbrecher drangen in die Kasse des Güterbahnhofes Castrop ein. Sie stürzten den Geldschrank um und versuchten ihn zu sprengen. Darauf legten sie Feuer an. Der große Güterschuppen des Bahnhofes Castrop ist vollkommen ausgebrannt. Bisher hat man noch keinerlei Spuren der Täter entdecken können.

— **Filmverbot.** Die kantonale Filmzensur in Zürich hat die Vorführung des am Mittwoch in Zürich erstmals gezeigten russischen Filmes „Zehn Tage, die die Welt erschütterten" für das Gebiet der Stadt und des Kantons Zürich verboten, da es sich um eine tendenziöse Verherrlichung des Bolschewismus handle.

— **Drahtloses Gespräch London-Java.** Der englische Staatssekretär für die Dominions, Amery, hatte von seinem Zimmer im Unterhaus ein drahtloses Telephongespräch mit dem zur Zeit in Java weilenden Sekretär für Kolonien, Ormsby Gore. Jedes Wort war deutlich vernehmbar. Die holländische Regierung hatte das Gespräch veranstaltet, um zu zeigen, daß es jetzt möglich ist, mit Hilfe des Beam-Systems von Java nach Europa zu telephonieren.

— **Zugentgleisung in der Tschechoslowakei.** Samstag vormittag ist zwischen den Stationen Obischovce und Vysna-Lodina der Kaschauer Schnellzug entgleist. Die Lokomotive, der Post- und Dienstwagen sowie ein Wagen dritter Klasse stürzten den Bahndamm hinab, wobei zwei Personen schwer und vierzehn leicht verletzt wurden.

— **Kampf gegen Heuschrecken in Arabien.** Die in Koweit zur Verteidigung der Stadt gegen die Wahabiten bereit stehenden Flugzeuge kämpfen jetzt gegen einen anderen Feind, nämlich gegen gewaltige Heuschreckenschwärme, die im ganzen Lande großen Schaden anrichten; mehrere Apparate waren jedoch gezwungen wieder zu landen, da die Heuschrecken sich an die Kühler der Flugzeuge setzten und diese dadurch unbrauchbar machten. Auch im Südtirol sind Heuschreckenschärme aufgetreten; dort ist der Schaden jedoch geringer.

— **600 Wohnhäuser eingeäschert.** Wie der „Montag" meldet, wurde die in Zentralrußland im Gouvernement Rjasan liegende Kreisstadt Sassowo von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand brach in der Wohnung einer Arbeiterfamilie aus, von wo sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit weiter verbreitete. In kurzer Zeit stand ein ganzes Stadtviertel lichterloh in Flammen. Der orkanartige Wind trieb das Feuer unaufhaltsam weiter, so daß die Löschversuche vergeblich blieben. Der Riesenbrand griff auch auf das Kreiskrankenhaus und mehrere andere öffentliche Gebäude über. Im ganzen wurden etwa 600 Wohnhäuser ein Raub der Flammen. Der Brand forderte auch Opfer an Menschenleben, doch steht die Zahl der Toten noch nicht fest.

*

Schwere Frostschäden im pfälzischen Gebiet.

WTB. **Landau**, 11. Mai. Aus der oberen Hardt und aus dem oberen Queichtal, besonders aus den Weinorten Birkenweiler, Frankenweiler und Siebeldingen werden aus der letzten Nacht schwere Frostschäden gemeldet. Die Temperatur ging unter Null Grad zurück und um die jungen Weinstöcke bildete sich eine Eiskruste. In vielen Lagen dürfte die Weinernte vernichtet sein. Die Getreideäcker sind an vielen Stellen mit Eis überzogen, so daß mit einem großen Ausfall bei der Ernte gerechnet worden muß. Die amtlichen Stellen sind mit der Untersuchung der Schäden beschäftigt.

Die Landkraftposten.

— **Freiburg, B.**, 11. Mai. Am 15. Mai werden die Landkraftposten in den Versuchsbezirken Freiburg (südlicher und westlicher Kaiserstuhl), Emmendingen (östlicher und nördlicher Kaiserstuhl), Lahr-Schuttertal und Lahr-Riedorte in Betrieb gesetzt. Es handelt sich um eine neue Einrichtung der Deutschen Reichspost, die nicht nur im Bereich der Oberpostdirektion Konstanz, sondern gleichzeitig noch in 22 anderen Oberpostdirektionsbezirken des Deutschen Reiches erprobt wird, und die den Zweck verfolgt, die Postversorgung der Landorte unter Zuhilfenahme eigens für diesen Zweck konstruierter Kraftwagen zu verbessern. Allen Landorten, auch den kleinsten, welche die Landkraftposten befahren, wird nun zweimal täglich die Post zugeführt werden. Wenn sie auch wie bisher nur einmal täglich, und zwar vormittags, ausgetragen wird, so hat doch jeder Bewohner Gelegenheit, die mit dem Landkraftwagen nachmittags ankommende Post ohne großen Zeitaufwand bei der Poststelle seines Wohnortes abzuholen. — Aus dem Bestreben der Deutschen Reichspost heraus, die Postversorgung des platten Landes zu verbessern und den dahinzielenden Wünschen der Landbewohner entgegenzukommen, wurde die neue Einrichtung, die Landkraftposten, geboren. Also nicht der Beamtenabbau, wie von vielen Seiten schon geäußert wurde, war der Grund hierzu. Eine täglich zweimalige Postversorgung der Landorte durch Boten zu Fuß einzurichten, wie in Vorkriegszeiten, hätte einen sehr großen Mehrbedarf an Beamten, etwa 10 000 im ganzen Deutschen Reich, erfordert und Mehrkosten verursacht, die für die Deutsche Reichspost unter den heutigen Verhältnissen nicht tragbar gewesen wären. Poststellen heißen die neuen kleinen Postanstalten, die in den Landorten eingerichtet werden u. die mit den gleichen Annahme- und Ausgabebefugnissen wie jede große Postanstalt ausgestattet sind. Deren Verwalter tragen die Amtsbezeichnung Poststelleninhaber. Die Poststelleninhaber sind unter Mitwirkung der Gemeindevertretung unter den ortsansässigen Bewohnern ausgesucht und auf die gewissenhafte u. getreue Wahrnehmung ihrer Dienstpflichten vereidigt worden. Sie haben den gesamten Dienst selbst wahrzunehmen oder unter ihrer Verantwortung wahrnehmen zu lassen. Wenn die Poststelleninhaber z. B. den Zustelldienst nicht selbst besorgen können, so werden die von ihnen hierfür vorgeschlagenen Personen erst nach gewissenhafter Prüfung zugelassen und auf die Wahrung des Postgeheimnisses handgelöbnlich verpflichtet. Diese Verpflichtung hat die Wirkung, daß bei einer Verletzung des Postgeheimnisses die hierauf bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches in voller Schärfe wie bei einem Beamten angewendet werden. Die wiederholt geäußerte Befürchtung, daß nun Verletzungen des Postgeheimnisses häufig sein würden, ist durchaus unbegründet. Die Poststelleninhaber und die Personen, denen der Zustelldienst anvertraut wird, stammen aus den gleichen Kreisen wie die beamteten Zusteller, die nun zurückgezogen werden. Im übrigen werden ja schon jetzt auf dem Lande in vielen Orten, ja selbst in der Stadt, Posthelfer, also nicht im Beamtenverhältnis stehende Personen, im Zustelldienst verwendet, ohne daß Verletzungen des Postgeheimnisses vorgekommen sind. Es ist also keine Neuerung den Zustelldienst in Landorten durch nichtbeamtete Personen wahrnehmen zu lassen.

Ein von altersher vertrautes Bild wird nun allerdings verschwinden. Der uniformierte Landbriefträger, der bei Hitze und Kälte, bei Regen und Schnee, manchmal schwer bepackt, auf den Landstraßen von Ort zu Ort marschierte. Die Eisenbahn hat die Pferdepost verdrängt, der Landkraftwagen läßt nun auch den Landbriefträger nach und nach verschwinden. Auch der Postfachmann denkt mit Wehmut an die Zeiten vor noch wenigen Jahrzehnten zurück, die wohl strenge Arbeit, aber nicht die heutige Hast bedingten. Die Vervollkommnung der Verkehrsmittel macht die Umwälzungen notwendig. Die Post würde zweifellos als rückständig verschrien werden, wenn sie sich des Kraftwagens nicht in dem Maße bedienen würde, wie sie es nun heute tut. Privatunternehmungen, z. B. die Zeitungen, sind ihr ja schon zum großen Teil vorangegangen.

Trotz aller gegenteiligen Stimmen wird die neue Einrichtung von d. Landbewohnern zweifellos begrüßt werden. In Bezug auf Empfang und Absendung der Post stehen sie nun den Städtern nicht mehr viel nach. In den meisten Fällen haben sie einen kleineren Weg zu ihren Postanstalten zurückzulegen, als die Stadtbewohner. Besonders werden es aber die vielen Empfänger von Unfall-, Alters-, Invaliden-, Kranken-, Witwen-, Waisen- und Militärrenten dankbar empfinden, daß sie in Zukunft ihre Rentenbezüge bei der Poststelle ihres Wohnortes in Empfang nehmen können und nicht mehr weite Wege, manchmal bei Wind und Wetter, zur nächsten Postanstalt zurücklegen müssen.

Die Landkraftposten werden zunächst nichts Vollkommenes darstellen; sie werden Kinderkrankheiten aufweisen, wie die meisten Neuerungen. Die verbessernde Hand wird aber überall da angelegt werden, wo es notwendig erscheint. Die Deutsche Reichspost wird aber sicher das erreichen, was sie mit der neuen Einrichtung, die nach und nach ausgebaut werden wird, bezweckt: Die Verbesserung der Postverhältnisse auf dem platten Lande, die engere Verbindung von Stadt und Land und damit die Unterstützung der gesamten Bewohnerschaft in dem heutigen schweren Wirtschaftskampfe.

Aus Baden.

WTB. **Mannheim**, 12. Mai. (Noch eine Verhaftung im Bankkrach.) Im Zusammenhang mit den Vorkommnissen bei der Mannheimer Gewerbebank wurde der 33 Jahre alte Bankbeamte Karl Brauch wegen Beihilfe zur Untreue verhaftet.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 14. Mai. Beim Herausspringen während der Fahrt von dem zurzeit auf dem hiesigen Festplatz befindlichen Auto-Karussell kam der etwa 24jährige Hilfsarbeiter Willaredt zum Sturz und wurde ziemlich schwer am Hinterkopf verletzt. Trotz aller Warnungen ereignen sich immer wieder derartige Fälle des Absturzes von Schiffsschaukeln usw., an denen aber die Betreffenden durch ihr leichtsinniges Verhalten lediglich selbst schuld sind.

—: **Vom Autoverkehr Emmendingen—Ottoschwanden.** Mit der Einführung des Sommerdienstes auf den badischen Bahnen tritt auch in unserer Autoverbindung eine Aenderung des Fahrplans ab 15. Mai ein. Fahrpläne mit den neuen Zeiten sind am Auto unentgeltlich zu haben. (Siehe auch das Inserat.)

(!) **Heimbach**, 14. Mai. Auf der Fahrt von hier nach Hecklingen verunglückte gestern nachmittag das mit sieben Personen besetzte große Personenauto des hiesigen Unternehmers Oeschger in der scharfen Kurve unterhalb der Riegel-Malterdinger Wegkreuzung. Infolge der jedenfalls etwas zu raschen Fahrt konnte der Führer, ein Sohn Oeschgers, den Rang nicht bekommen und so rannte der Wagen an den dort außerhalb des Bogens stehenden doppelten Telegraphenmast an. Während der Führer unverletzt davon kam, erlitt ein hiesiges Mädchen namens Graser eine schwere Verletzung am Hals und mußte nach Kenzingen ins Krankenhaus verbracht werden. Auch die anderen Insassen wurden sämtlich, zum Glück aber leichter verwundet. Der Wagen selbst ist schwer beschädigt und liegt heute morgen noch bei den abgeknickten Telegraphenmasten. Der Besitzer hatte den Wagen vor etwa 14 Tagen erst von den Herren Gebr. Gaiser in Emmendingen gekauft.

() **Herbolzheim**, 12. Mai. Das sieben Jahre alte Töchterlein des Arbeiters Franz Bucherer von hier, das, wie berichtet, von einem Auto überfahren worden war, ist der dabei erlittenen schweren Gehirnerschütterung und inneren Verletzungen erlegen. Nach Augenzeugen trifft den Autolenker keinerlei Schuld, da derselbe nach vorgeschriebenem Tempo durch die Stadt fuhr und das bedauernswerte Kind direkt von der Seite in das Auto lief. Der Besitzer des Autos verbrachte das Kind noch in die elterliche Wohnung und nahm sich in jeder Weise um dasselbe an.

t. **Oberrotweil a. K.**, 13. Mai. (60 Jahre Feuerwehr.) Am heutigen Tag feierte die Feuerwehr Oberrotweil ihr 60jähriges Jubiläum. Die Wehr wurde im Februar 1868 gegründet, ihr erster Kommandant war Frh. v. Gleichenstein. Die seit 1868 ebenfalls bestehende Feuerwehrkapelle ist zu dem heutigen Festtage mit neuen Instrumenten ausgerüstet worden.

Eingesandt.

(Für Mitteilungen an dieser Stelle haftet der Einsender, die Redaktion übernimmt also keine Verantwortung.)

Dem Einsender des Artikels über den oft gerügten Zustand in Emmendingen kann erwidert werden, daß es nicht seiner liebenswürdigen Ermahnung bedurfte, um die, zu seiner Beruhigung noch nicht abgestumpften pt. pt. Nasen, die es angeht, auf einen nicht mehr zeitgemäßen Zustand aufmerksam zu machen. Es kann ihm aber gesagt werden, daß die Beseitigung des Mißstandes im Zuge und zum Teil schon durchgeführt ist. Von dem Einsender kann man natürlich nicht verlangen daß er sich über die dabei zu überwindenden Schwierigkeiten bewußt ist. Diese liegen einmal in technischer Hinsicht in dem nicht unterbrechbaren Betriebe der Anstalt, und zweitens in der Bereitstellung der hierzu erforderlichen, nicht unerheblichen Mittel. Der badische Staat kann, ebensowenig wie ein anderer Hausbesitzer, von heute auf morgen diese Mittel aufbringen, was dem Einsender wohl auch klar sein dürfte. Daß die Stadt Emmendingen sich gerade nach dieser Richtung erweitert, konnte jedenfalls bei Errichtung der Anstalt nicht vorausgesehen werden. Die von der Sackfabrik Günzburger auf die wiederholten Angriffe seinerzeit gegebene Antwort durch Wegzug kann der Staat natürlich nicht geben. Es ist aber anzunehmen, daß der Stadt Emmendingen eine Verlegung der Anstalt jedenfalls noch unangenehmer wäre, als der Wegzug der Sackfabrik.

Eine Nase, die es angeht.

Turnen, Spiel und Sport.

Handball:

Athl.Sp.V. Heros-Freiburg Ib — Freie Turner Emmendingen Ib 2:5 (1:4).

— **Bayern-München süddeutscher Fußballmeister.** Mit dem Treffen Stuttgarter Kickers — Bayern-München, das 2:2 endete, ging das letzte Spiel der süddeutschen Meisterschaft zu Ende. Die Münchener Bayern errangen zum zweiten Male die höchste Trophäe des Süddeutschen Fußballverbandes, gefolgt von Eintracht-Frankfurt und Sp.-Vg. Fürth.

— **Boxkämpfe in Newyork.** Im Madisonquare-Garden siegte Big-Boy Peterson (Neworleans) in einem Zehnrundenkampf nach Punkten über den deutschen Schwergewichtler Rudi Wagner. Der englische Schwergewichtsmeister PhilScott, der erst kürzlich von einer schweren Krankheit genesen ist, besiegte den Italiener Roberto Roberti ebenfalls nach Punkten.

Ein neuer amerikanischer Weltrekord. Bei den olympischen Ausscheidungskämpfen in Standford (Kalifornien) stellte der amerikanische Kurzstreckenläufer Emerson Spencer einen neuen Weltrekord im 400 Meter-Lauf auf. Er lief die Strecke in 47 Sekunden.

Handel und Verkehr.

— **Zusammenschluß in der Waggonindustrie.** Die seit Monaten schwebenden Verhandlungen über einen Zusammenschluß in der ost- und mitteldeutschen Waggonindustrie zwischen der Linke-Hoffmann-Werke A.-G., Waggon-Maschinenfabrik A.-G. vormals Busch in Bautzen und Weimar und der Sächsischen Waggonfabrik Werdau A.-G. in Werdau sind nunmehr, wie WTB. Handelsdienst erfährt, vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaften zum Abschluß gekommen. Der Zusammenschluß wird in der Weise erfolgen, daß Linke-Hoffmann, Busch und Werdau vereinigt werden und zu diesem Zwecke das Aktienkapital von Linke-Hoffmann von 21 Millionen auf 30 Millionen erhöht wird. Die Busch-Aktionäre werden für ihre 7 Millionen Mark Aktien 7,7 Millionen Linke-Aktien erhalten und die Aktionäre von Werdau für 3,7 Millionen Mark Stammaktien, 1,145 Millionen Mark Linke-Aktien und für 32 000 Mark Vorzugsaktien 40 000 Mark Linke-Aktien.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Wanderschuh empfiehlt 2526
A. Wiesse, Emmendingen Kirchstrasse Nr. 9

Denzlingen-Vörstetten-Glottertal
Der übersichtliche und allseits willkommene
Wandfahrplan
der Station Denzlingen mit Elztalbahn und Autolinie Glottertal gültig ab 15. Mai ist erschienen und zu haben das Stück zu 50 Pfg. bei unseren Agenten:
in Denzlingen bei Herrn Johann Fehr Hindenburgstraße
und in Vörstetten bei Herrn Math. Bührer
*
Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen

Zentral-Theater Emmendingen 2592
Der herzerfrischende Lustspielschlager
Pat und Patachon
auf dem Wege zu Kraft und Schönheit
*
Im Beiprogramm:
Um hohen Preis
Heute 8.20 Uhr letzte Vorstellung

Der sehr übersichtliche und allseits so beliebte
Wand-Fahrplan
der Station Emmendingen mit der Kraftwagenlinie Emmendingen-Ottoschwanden, gültig ab 15. Mai, ist fertiggestellt und zu haben das Stück zu 50 Pfennig in allen Buchhandlungen und Schreibwarengeschäften sowie bei der
Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen

Wir suchen für unser größeres kaufm. Büro einen
Lehrling
mit besten Schulzeugnissen, evtl. auch einen bereits die Lehre bestandenen jungen Mann.
Schriftl. ausführl. Offerten erbitten unter Nr. 2601 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Unterschriebener übergibt
Gipser-, Glaser- und Schreinerarbeiten 2600
Hertstein, Haus Nr. 78, Kollmarsreute

Färberei / Chemische Waschanstalt
Bettfedernreinigung / Plissee
August Erhardt
Emmendingen, Klostergasse 2.
Telephon 407. Kürzeste Lieferzeit.

Riegel-Malterdingen.
Der allseits so willkommene und übersichtliche
Wandfahrplan
der Station Riegel-Malterdingen mit der Kaiserstuhlbahn, gültig ab 15. Mai, ist erschienen und zu haben, das Stück zu 50 Pfg. bei unseren Agenten:
in Riegel bei Herrn Oskar Burger
in Malterdingen bei Herrn Gottlieb Blum
*
Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen

Gesichts-ausschlag
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's P.-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckooh-Creme" (à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.
Drogerie H. Kromer
Drogerie W. Reichelt

Ein 2594
Mutterschwein
mit Jungen sowie ein
Erstlings-Mutterschwein
nahe am Ziel, zu verkaufen
Andr. Schillinger
Ottoschwanden, Haus 73

Inserieren bringt Gewinn!

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater, Grossvater und Schwiegervater
Gottlieb Schwaab
alt
Samstag nachmittag 5 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.
Sexau, den 12. Mai 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gottlieb Schwaab
Familie Hermann Schwaab
Familie Karl Schwaab Wtw., Kollmarsreute
Die Beerdigung findet Montag, 14. Mai 1928 nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Schiffsverbindungen nach Nord-, Mittel- und Süd-
AMERIKA
Ostasien/Afrika/Australien
CANADA
Vorzügl. Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern. Bequeme Unterbringung Hervorrag. Verpflegung u. Bedienung
Reisegepäckversicherung
Kostenlose Auskunft durch alle Vertretungen
in Emmendingen: W. Moosbrugger, Bahnhofstr. 15

Kraftwagenverkehr
Ottoschwanden - Freiamt - Sexau - Emmendingen
Telefon 245 Heinrich Oestreicher, Ottoschwanden Telefon 245

Sommer-Fahrplan
Gültig ab 15. Mai

S	W	S						S	W	S	
6^{05}	11^{30}	15^{45}	17^{30}	ab	Ottoschwanden Freihof	an		10^{25}	12^{50}	15^{00}	20^{45}
6^{50}	11^{50}	16^{05}	17^{50}	ab	Freiamt Reichenbach Post	ab		10^{05}	12^{25}	14^{40}	20^{15}
7^{05}	12^{20}	16^{40}	18^{25}	ab	Sexau Post	ab		9^{30}	11^{50}	14^{05}	19^{40}
7^{45}	12^{45}	17^{00}	18^{45}	an	Emmendingen	ab		9^{10}	11^{30}	13^{45}	19^{30}

Die mit S bezeichneten Kurse verkehren nur Sonn- und Feiertags, die mit W bezeichneten nur Werktags.
Außer dem Fahrplan werden jederzeit Sonder-Fahrten mit 14- und 20-sitzigen Omnibussen nach allen Richtungen bei billigster Berechnung ausgeführt. Außerdem auch Kleintarifwagen.

Der große Mulcuto-Umtausch alter Rasierklingen, alter Apparate
setzt seinen Siegeszug durch die ganze Welt fort. Alle Systeme werden in Zahlung genommen beim Kaufe der neuen Mulcuto-Diamon-Dauerklingen oder der neuen Apparate, welche viele Jahre ohne Schleifen brauchbar bleiben und den stärksten Bart wunderbar sanft und sauber ausrasieren. Angebot gratis und franko.
Mulcuto-Werk, Solingen.

Praktische Vorführung des
Protos-Staubsaugers
am Dienstag, den 15. Mai 1928 im Schaufenster
W. Reichelt * Emmendingen

Tüchtiger 2603
Eisendreher
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
E. Schmidt & Sohn
Mühlenbau und mech. Werkstätte, Teningen

Mädchen
für Küchenarbeit kann sofort eintreten bei
Großherzgl. Hofhaltung
Freiburg, i. Br. Salzstr. 21
Schriftliche Anmeldung erbeten. 2599

60 Mark die Woche u. mehr verd. jed. d. d. Vertriebunf. Schilder, Bestecks, Neuheit., u. patent. Massenart. an jed. Ort übernimmt 2597
Pölters & Schäfer
Barmen 136 Alum.-Fabr.

Neuwäscherei
Phönix
Stuttgart
wäscht und bügelt
Kragen
Oberhemden Manschetten
innerhalb einer Woche
wie neu
Annahmestelle:
Fritz Weintz
Emmendingen

Ein dreilöchriger, guterhaltener 2598
Kochherd
zu verkaufen.
Danner, Emmendingen
Bahnhofstraße 6 III

Empfehlung
Unterzeichnete empfiehlt viele Arten von 256
Strumpfwaren
in guten Qualitäten zu äußerst billigem Preise. Um guten Zuspruch bittet
Luise Schär, Teningen
Nußmannstraße

Zu verkaufen auf der Gemarkung Kollmarsreute, unteres Gelände, eine
Wiese
ca. 15 Ar groß, sowie ein
Acker
ca. 12 Ar groß.
Wo sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 114 — Emmendingen, Dienstag, 15. Mai 1928 — 63. Jahrgang

Eine schwere Erkrankung Dr. Stresemanns.

WTB. Berlin, 14. Mai. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist seit einigen Tagen infolge einer Magen- und Darmerkrankung sowie einer Nierenaffektion gezwungen, das Bett zu hüten. Infolgedessen hatte der Minister seine Teilnahme an der Eröffnung der Pressa, sowie ferner die übernommenen Wahlvorträge in Stettin, Hamburg, Kaiserslautern und Celle absagen müssen. Da die Erkrankung Dr. Stresemanns auch in den nächsten Tagen dringend Bettruhe erfordert, ist er auch genötigt, auf die für die Tage vom 16. bis 19. Mai vorgesehenen Wahlvorträge in seinen beiden bayerischen Wahlkreisen zu verzichten.

Ebenso wird der in Aussicht genommene Besuch Dr. Beneschs beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann nicht erfolgen.

Zu der Krankheit des Dr. Stresemanns berichten die Blätter, daß Dr. Stresemann seit drei Tagen keine Nahrung zu sich zu nehmen vermochte, was eine Schwächung des ganzen Organismus zur Folge hatte. Eine Besserung ist darin gestern abend eingetreten. Dr. Stresemann konnte wieder etwas Nahrung vertragen. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Selbst im günstigsten Falle wird der Heilungsprozeß mehrere Wochen in Anspruch nehmen, während welcher der Patient äußerster Schonung bedarf und nach der Genesung wird der Reichsaußenminister sich mehrere Monate der Erholung widmen und auf eine anstrengende Tätigkeit verzichten müssen.

WTB. Berlin, 14. Mai. Ueber die Erkrankung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann ist heute abend von den behandelnden Aerzten folgende Mitteilung ergangen:

Reichsminister Dr. Stresemann ist an einem fieberhaften, paratyphusähnlichen Magen- und Darmkatarrh ernstlich erkrankt. Im Verlaufe der Erkrankung hat sich eine Affektion der Nieren hinzugesellt, die strengste Schonung und Bettruhe des Ministers dringend erforderlich macht. Infolgedessen ist jede Tätigkeit des Reichsministers für die nächste Zeit ausgeschlossen. Gez.: Prof. Dr. H. Zonder, Sanitätsrat Dr. Gilsevius. Dr. Schulmann.

Aus dem Reich.

Kundgebung von Liquidationsgeschädigten im Reichsfinanzministerium.

WTB. Berlin, 14. Mai. Eine aus etwa 50 Personen bestehende Abordnung von Liquidationsgeschädigten erschien heute vormittag im Reichsfinanzministerium, um bei dem zuständigen Dezernenten, dem Ministerialdirektor Dorn, gegen eine Verschleppung der Entschädigungsmaßnahmen zu protestieren. Auf die Mitteilung, daß Ministerialdirektor Dorn nicht anwesend sei, verließen die Liquidationsgeschädigten das Finanzministerium, ohne daß die inzwischen herbeigerufene Polizei Veranlassung zum Einschreiten hatte.

Besuch Beneschs in Berlin.

WTB. Berlin, 14. Mai. (Privatmeldung.) Der tschechische Außenminister Benesch hat wissen lassen, daß er auf der Rückreise von London in Berlin Station machen will. Das Datum seiner Ankunft steht noch nicht fest. Es wird sich nicht um eine politische Konferenz handeln, sondern der ganze Besuch trägt vorwiegend privaten Charakter. Es ist auch nicht ein Programm etwa zu behandelnder Themata festgesetzt.

Reichspräsident von Hindenburg beim Hindenburg-Jagdrennen in Hannover.

WTB. Hannover, 13. Mai. Reichspräsident von Hindenburg traf heute nachmittag, begleitet von seinem Sohn, Major von Hindenburg, mit dem Zuge von Berlin kommend in Hannover ein. Der Reichspräsident wurde von dem Präsidenten des Rennvereins empfangen und begab sich dann vom Publikum bejubelt im Auto zum Rennplatz. Sein Erscheinen in der Vorstandsloge, in der auch die Spitzen der Behörden sich eingefunden hatten, löste wiederholte Hochrufe aus. Der Reichspräsident wohnte drei Rennen, darunter dem Hindenburg-Jagdrennen, bei und nahm darauf anschließend die Preisverteilung für diese Rennen vor. Nach Schluß des Hindenburg-Jagdrennen verließ der Feldmarschall begrüßt unter den Klängen des Deutschlandsliedes gegen 6 Uhr abends den Rennplatz und fuhr dann nach einem kurzen Aufenthalt beim Rennclub zum Bahnhof, wo er mit dem fahrplanmäßigen Zuge unter den Klängen des Deutschlandliedes, das von dem auf dem Bahnsteig versammelten Publikum angestimmt wurde, Hannover wieder verließ.

Sonstige Meldungen.

Abenteuerliche Schicksale das Carol-Manifestes.

WTB. London, 14. Mai. „Daily Expreß" veröffentlicht den Bericht „eines der Teilnehmer an dem Komplott des Prinzen Carol", namens Maurice Lewis, der zusammen mit dem Journalisten Heathcote und dem Hauptmann Le Mesurier die Expedition nach Rumänien zur Verteilung der Carol-Manifeste unternommen hat. Darin wird ausführlich im Stile eines Detektivromans berichtet, wie die in London gedruckten Manifeste unterwegs verloren gingen und bei der Ankunft „in einem Balkanlande" neu gedruckt werden mußten, wie der Plan, die Manifeste durch einen ehemaligen Kampfflieger über rumänischem Gebiet auszustreuen, scheiterte und wie die Manifeste schließlich einer „Anzahl von Banditen" übergeben worden seien, die sie in Rumänien verteilen sollten. Der Bericht schließt: Ich weiß natürlich nicht, was aus den Manifesten geworden ist. Vielleicht befinden sie sich jetzt in den Händen der Bauern, vielleicht auch nicht. Das letztere ist aber wahrscheinlich.

Niederlage der polnischen Regierung im Haushaltsausschuß.

WTB. Warschau, 14. Mai. Die Regierung hat im Haushaltsausschuß des polnischen Landtages eine Niederlage erlitten. Auf Antrag der Vertreter der Sozialdemokraten und der radikalen Bauernpartei wurden eine Reihe von Positionen im Budget des Innenministeriums bei mehreren Etatsposten bedeutend gekürzt. Am bedeutendsten war der Abstrich im Etat der Staatspolizei. Der dem Regierungsblatt angehörende Referent hat zum Zeichen des Protestes die Berichterstattung niedergelegt.

Eine kommunistische Spionageorganisation in Riga aufgedeckt.

WTB. Riga, 13. Mai. Die politische Polizei hat eine kommunistische Spionageorganisation unter Führung des sowjetistischen Gesandtschaftsbeamten Lange aufgedeckt. Dieser sowie andere Mitglieder der Organisation wurden verhaftet, darunter ein Leutnant Kaktins vom Stabe der livländischen Division. Die vorgenommenen Haussuchungen förderten stark belastendes Material zutage.

Zum elsässischen Autonomistenprozeß.

WTB. Colmar, 14. Mai. Das Gericht, das am Montag vormittag die Verhandlung wieder aufnahm, verhörte zunächst den Angeklagten Schlägel weiter, der zunächst Aussagen über die autonomistische Schutztruppe machte. Auf Vorhalten des Vorsitzenden antwortete der Einvernommene, daß die Parole „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern" vor einigen Jahren noch die Wahlparole eines französischen General gewesen sei. Die Elsässer wollten sich endlich in ihrem Lande zu Hause fühlen, dann würden sie zufrieden sein und nicht mehr an derartige Gründungen von Schutztruppen usw. denken. Das Elsaß wolle endlich auch mit am Tisch sitzen, nicht aber unter dem Tisch. Nachher kam dann nochmals eingehend der Briefumschlag mit der Adresse einer Jeanne Müller in Burg bei Freiburg zur Sprache und der Besuch eines Elsässers namens Schneider auf dem Bahnhof Appenweier, der dort mit Gleichgesinnten zusammengekommen sein soll, die ihn ersucht hätten, ihnen französische Militärpässe zu beschaffen, wofür Schneider 200 Goldmark erhalten habe. Eine völlige Klarheit über diesen Punkt vermochte die Verhandlung indes nicht herbeizuführen. Dann wurde ein seinerzeit aus dem Dienste entlassener Eisenbahner namens Stürmel vernommen, der versuchte, Ricklin belastende Dinge darzulegen.

Der nächste Angeschuldigte Schweitzer legte dar, aus Familientradition Autonomist geworden zu sein und die Vereinigung der Freunde der Zukunft gegründet zu haben. Zusammen mit Stürmel machte Schweitzer dann Angaben über einen gewissen Zandock, der jetzt in contumacium angeklagt sei und der sich seinerzeit bemüht habe, in die Heimatbewegung hineinzukommen. Erst später sei man dahinter gekommen, daß dieser Zandok im Spionagedienst der französisch-belgischen Regie im Rheinlande tätig gewesen sei. Hierauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst der Angeklagte Reisacher vernommen, der schilderte, wie er im Vertrauen auf einen von Poincare unterzeichneten Plakatanschlag bei Kriegsausbruch in Frankreich zurückgeblieben, später aber auf Denunzierungen hin interniert worden sei, nachdem man sein Vermögen sequestiert hatte. Nach dem Waffenstillstand habe er sich in Straßburg niedergelassen und 1926 auch das Heimatbundmanifest unterzeichnet. Er habe ohne Gehalt an der „Wahrheit" mitgearbeitet, solange Klaus Zorn von Bulach in Haft gewesen sei. Er sei Pazifist und erstrebe die Autonomie des Elsaß auf legalem Wege.

Schiffbruch im Hafen

Roman von Ida Bock.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
10) (Nachdruck verboten.)

Er faßte plötzlich mit einem fast brutalen Griff nach ihrem Halse und schüttelte sie. Während er sein Gesicht so dicht dem ihren näherte, daß sein heißer Atem über sie hinstrich, sagte er abgebrochen, wie erstickt von seiner inneren Erregung:

„Du machst mit mir, was Du willst, ich weiß es. Mag einer auch ein ganzer Kerl sein — ein Weiberrock ist schließlich doch sein Schicksal — und dann läßt er sich dumm machen und drückt beide Augen zu."

„Bogumil, Du bist ungerecht und liebst mich nicht."

„Schweig! Merk Dir etwas: ich sehe vieles nicht, weil ich nicht sehen will. Aber — reiße mir nicht die Augen auf. Bevor ich der alte Mann sein sollte, über den die jungen Laffen lachen — töte ich Dich! Töte — Dich — Du!"

Er riß sie an sich und umschlang sie mit beiden Armen. Annette fühlte sich wie in einem Schraubstock. Angstvoll rief sie: „Bogumil, Du tust mir ja weh!"

Da ließ er sie los und schob sie von sich. „Ich hab Dir das nur einmal sagen müssen, damit Du's weißt!"

Annette flüchtete gegen die Tür, wo sich der Einschalter der elektrischen Mittellampe befand, und drehte auf.

„So!" rief sie, „jetzt wird mein alter Brummbär wieder vernünftig sein, gelt?"

Sie trat auf Lublinska zu und legte ihm beide Hände auf die Schultern.

„Bogumil, Du weißt ja gar nicht, wie ruhig Du sein kannst. — Glaubst Du denn, auch nur ein einziger von den Laffen könnte Deiner Anne mehr sein, als das Objekt für eine flüchtige Unterhaltung? Und gar dieser kleine, dumme Probell, oder der närrische Wessel, der nur eins mit Dir gemein hat: den Zorn. Der ist auch wie ein Stier, der keinen roten Lappen sehen kann, gerade wie Du —"

Sie sah Lublinska lauernd an; der Name Wessel war für ihn doch auch so ein roter Lappen. Er aber sagte nichts als: „Laß mich in Ruhe, den Kerl hasse ich!"

„Ich glaube, es ist schade um Deinen Haß, Bogumil. Ich kenne ja den Grund Deines Hasses nicht, aber —"

„Ich vertrage einmal diese Visage nicht," unterbrach er sie übellaunig.

„Mußt eben heute Abend wegschauen, wenn er bei Tische sitzt," sagte Annette rasch, mit einem etwas gewaltsamen Lachen. Jetzt wars wenigstens ausgesprochen, bevor sie sich so sehr gefürchtet hatte. Und Borgumil begann nicht einmal zu toben. Er zog die Augenbrauen drohend zusammen, aber nach einer Weile sagte er ruhig: „Das ärgert mich am allermeisten, daß ich den Kerl nicht einfach hinauswerfen kann."

„Aber ich bitte Dich!"

„Keine Angst — ich tus nicht. Aber Du hast recht, man hat genug gezischt. Zuerst hockte er jeden Tag bei uns — und auf einmal wars aus."

„Siehst Du endlich ein, daß Du dich mit Deiner beharrlichen Abwehr in letzter Zeit nur selbst kompromittierst? Ich wollte ja nicht mehr davon anfangen —"

„Aber Du hast ihn einfach wieder eingeladen!" rief Lublinska mit gezwungenem Lachen.

„Sollte ich nicht darauf bedacht sein, diesen nichtsnutzigen Gerede ein Ende zu machen? Wenn er wieder in unser Haus kommt, werden die Anständigen sagen: Na also, es ist nichts gewesen!"

„Auf einmal scheint Dir das Gerede der Leute doch wichtig!"

„Ich denke dabei nur an Dich, Bogumil. Und weil ich außerdem seine Schwester traf, die Lydia York, die mir sagte, daß Wessel sich tief gekränkt fühlte — Du darfst glauben, daß ich mich sehr gefürchtet habe, Du Brummbär!"

Bogumil lachte dröhnend: „Gefürchtet! Komm her, laß Dich anschauen, Du — Du —" Er umschränkte ihr Gesicht mit beiden Händen. „Gefürchtet hat sie sich!"

Annette fügte sich fest an ihn.

„Dummes, kleines Weib!" sagte er zärtlich. „Fürchten mußt Du Dich doch wahrhaftig nicht — ich bin doch wie Wachs in Deinen Händen, Du Racker — leider!"

Er küßte sie auf den Mund.

„Aber deswegen ist der Wessel doch ein ekelhafter Kerl, den ich lieber nicht kennen würde. Basta!"

Annette durchzuckt es. Daß sein Haß gerade hier auf der richtigen Fährte war!

Da wurde von draußen an die Tür geklopft.

Annette trat von ihrem Manne zurück. Bogumil schnarrte ein soldatisches „Herein!"

Der Bursche Georg erschien in der Tür.

„Melde gehorsamst, daß schon Gäste im Pavillon sind."

„Gut, wir kommen gleich hinüber!"

Der Bursche sagte: „Zu Befehl!" machte Kehrt und zog die Tür hinter sich zu.

Lublinska reichte Annette den Arm. Dabei flog sein Blick bewundernd über sie hin.

„Niederträchtig, wie schön Du heute wieder bist!"

Sie sah, wie es in seinen Augen aufglühte, wie er sich lachend über ihren Nacken neigen wollte. Da lief sie lachend zur Tür u. öffnete:

„Melde gehorsamst, Herr Major, die Gäste warten!"

4. Kapitel.

Als Annette etwa eine Viertelstunde nach ihrem Mann den Pavillon betrat, fand sie die Herren schon bei der „Arbeit" an dem mit grünem Tuch überspannten Tischchen in dem linken Erker des Speisesaales.

Die Herren sprangen bei ihrem Eintritt auf und begrüßten die Hausfrau.

„Natürlich, Ihr Spielratten könnts nicht erwarten — vor dem Essen müßt Ihr anfangen!" scherzte Annette, als sie sah, daß Major Rodenbach, ein liebenswürdiger, weißhaariger Sechziger, die Karten nicht einmal, während er ihre Hand mit der Rechten an die Lippen führte, aus der Linken legte, die er wohlweislich auf dem Rücken hielt.

Die hellblauen Augen des Majors lachten die schöne Frau an. „Sie haben keine Ahnung, Frau Baronin, wie man sich plagen muß, um sein Geld zu verlieren."

Die Unterhaltung wurde sehr lebhaft. Annette war an den gedeckten Tisch getreten, hatte dann kopfschüttelnd an der einen Längsseite die Teller und Bestecke ein wenig zusammengeschoben und trat an das Buffett.

Der dicke Hauptmann Werner, der schon seit zwei Jahren an der Majorsecke stand, hatte sie dabei beobachtet. Jetzt sagte er mit seiner etwas fetten, aber gemütlichen Stimme:

„Ja, ja, diese Dienstboten, was, Baronin? Wieder was nicht in Ordnung?"

(Fortsetzung folgt.)